Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3363. Gelsenk.: Fernruf 1406 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2,00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises.

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zeilüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 258 Preis 15 Pfg. Donnerstag, den 2. November 1933 5. Jahrgang



Reichspräsident und Reichskanzler auf dem Wahlplakat.

Zur Volksabstimmung und zur Reichstagswahl am 12. November wirbt dieses eindrucksvolle Plakat mit den Figuren des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

Berlins neues Gesicht.

Englischer Bericht über das Winterhilfswerk.

London, 2. Nov.

Zum Beginn des Winterhilfswerkes in Deutschland meldet der Berliner Berichterstatter der konservativen „Morningpost" in einem längeren Bericht, es handele sich um den am gründlichsten organisierten Unterstützungsfeldzug, den man jemals in einer europäischen Hauptstadt gesehen habe. Vor sechs Monaten seien die Bettler als eine unvermeidliche Pest in den Straßen Berlins betrachtet worden, heute sei es sehr selten, daß man von einem Bettler angesprochen werde. Daß man sie nicht umkommen lasse, sei eine der beruhigendsten Schlüsse, die man aus dem Winterhilfsfeldzug ziehen könne.

*

Engländer rühmt den deutschen Arbeitsdienst.

Der Sonderberichterstatter der englischen Zeitung „Daily Mail", Ward Price, hat zwei deutsche Arbeitslager besucht und weist in einem längeren Bericht die Gerüchte zurück, daß die Arbeitslager für militärische Geheimausbildung oder zur Internierung junger Kommunisten verwendet würden. Vielmehr handele es sich um ein wirkungsvolles Mittel, das Problem der arbeitslosen Jugend zu lösen. Die Arbeitslager weckten den Geist der Kameradschaft unter den Jugendlichen verschiedener sozialer Herkunft. Einer würde wie der andere behandelt. Abschließend sagt der Berichterstatter, die englische Regierung würde gut daran tun, einen Prüfungsausschuß in die deutschen Arbeitslager zu senden. Was Begeisterung, Leistungsfähigkeit und Sparsamkeit angehe, geben die deutschen Arbeitslager ein Beispiel.

Die Notstandsgebiete.

Die Verteilung der Winterhilfsspende.

Berlin, 2. Nov.

Die Reichsführung des Winterhilfswerks teilt in Beantwortung verschiedener Anfragen mit, daß die Verteilung der Spende für das Winterhilfswerk in der Weise vorgenommen wird, daß 50 v. H. im Ortsbezirk bezw. in den Kreisarbeits-Gemeinschaften verbleiben, 25 v. H. der Gauleitung zugeführt wird und 25 v. H. innerhalb des Reiches verbleiben. Aus den Notstandsgebieten werden von der Reichsführung des Winterhilfswerkes keine Mittel abberufen, sondern Reichsmittel zugeführt. Auf diese Weise hat die Reichsführung bereits mehrere Millionen für die Notstandsgebiete zur Verfügung gestellt.

Das Landvolk steht zum Führer.

Die Würfel fallen.

Darré vor dem hamburgischen Bauernstand.

Bergedorf, 2. Nov.

Vom Dobrock bei Stade begab sich Reichsbauernführer Darré über Hamburg nach Bergedorf, dem Zentrum des hamburgischen Landgebietes. Der große Saal des „Colosseums" und die anderen großen Säle waren schon stundenlang vor Beginn der Kundgebung gefüllt. Auf den öffentlichen Plätzen stauten sich vor Lautsprechern trotz des schlechten Wetters große Menschenmassen.

Nach der Begrüßung des Ministers durch den Landesbauernführer Reinke und den Landherren Klepp sprach zunächst Staatssekretär Backe. Er rechnete scharf mit dem liberalistischen Zeitalter ab. Jetzt habe das Volk wieder zu seiner Grundlage, zu seinem Blut, zurückgefunden. Um unser gemeinsames Bluterbe wieder zur Geltung zu bringen,

brauchen wir den Frieden.

Wir wollten nicht andere Völker unterjochen. Deshalb müßten alle am 12. November mit einem überzeugten Ja hinter die Führer treten.

Reichsernährungsminister Darré betonte, daß es Hitlers erstes Bestreben gewesen sei, dem Bauerntum zu helfen, da das Landvolk

die Blutquelle der Nation

sei. Daher müßten wir in erster Linie dafür sorgen, daß diese Blutquelle erhalten bleibe, koste es, was es wolle. Eine der ersten Maßnahmen, die auf dieses Endziel hingerichtet seien, sei, das Reichsnährstandsgesetz, das auch die jüdische Börse ausgeschlossen habe. Der Minister richtete zum Schluß die

ernste Mahnung an das Bauernvolk,

den Führer, in dessen Person sich heute die Durchführung des nationalsozialistischen Denkens personifiziere, in den kommenden schweren Tagen nicht im Stich zu lassen. Am 12. November fielen die Würfel darüber, ob wir wieder auferstehen und gesunden, oder ob wir einstmals vor unseren Enkeln erröten müßten. Das Landvolk stehe und fällt mit der Person Adolf Hitler, mit der Entscheidung am 12. November.

*

Die Front der Millionen.

Kultusminister Rust in Aachen.

Aachen, 1. Nov.

In einer großen Wahlkundgebung in Aachen sprach der preußische Kultusminister Dr. Rust. Hitler habe klar erkannt, so erklärte er, daß, wie der Feldherr ein Heer brauche, auch der Politiker das ganze Volk hinter sich haben müsse. Nachdem 52 v. H. des deutschen Volkes am 5. März Hitler die Vollmacht gegeben hätten, zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, zum Kampf um das Brot, gehe es nun am 12. November um

das zweite große Ziel:

Die Freiheit im Innern. In den vergangenen acht Monaten sei die Wahrheit wieder zur Grundlage des staatlichen Aufbaues gemacht worden. Nun gelte es, ihr auch wieder

im Völkerleben

zu ihrem Recht zu verhelfen. Wer dem ritterlichen Kämpfer Hitler die Gefolgschaft verweigere, sei ein Deserteur und Landesverräter. Die Stoßkraft der Millionenfront müsse weiter verstärkt werden zu der großen Durchbruchsschlacht gegen den Ring der Lüge, der um Deutschland gebildet worden sei. Er habe den festen Glauben, daß der Führer, der dem deutschen Volk den Frieden brachte, auch der Bringer des Völkerfriedens sein werde.

*

Die Aufwärtsentwicklung.

Staatsminister Esser über die Volksabstimmung.

München, 2. Nov.

In einer großen Massenkundgebung der NSDAP. sprach Staatsminister Hermann Esser über die Volksabstimmung am 12. November. Er führte u. a. aus: Es sei nicht notwendig, daß alles in Deutschland nationalsozialistisch ist. Es sei viel besser, daß die überzeugten Träger der Bewegung wissen, was sie wollen, und daß die anderen eben nicht mehr wissen, was sie wollen. In einer Zeit, in der die Entscheidung darum geht, ob wir ein Sklavenvolk bleiben wollen oder nicht, sei es wirklich nebensächlich, ob irgendein untergeordneter Funktionär einmal etwas nicht richtig mache. Wesentlich sei, daß in der großen Linie Maßnahmen getroffen werden, die die Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes zur Folge haben. Nur, wenn am 12. November eine millionenstarke Ueberzahl von Stimmen für Hitler abgegeben werde, dann werde die Welt sehen, daß sie es mit dem ganzen deutschen Volk zu tun habe. Im Verfolg seiner Ausführungen sagte der Minister noch, daß in wenigen Tagen in München der erste Spatenstich für die Reichsautobahn gemacht werde.

*

Führer-Rede in Essen.

Berlin, 1. Nov. Am Donnerstagabend um 20 Uhr wird in den großen Ausstellungshallen der Führer eine Ansprache halten. Vor ihm spricht Vizekanzler von Papen. Die Veranstaltung wird auf alle westdeutschen Sender übertragen.

Spaniol gegen Braun.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Saarbrücken, 2. Nov.

Ein politischer Beleidigungsprozeß wurde vor dem Saarbrücker Amtsgericht verhandelt. Der preußische Staatsrat und Landesführer Saargebiet der NSDAP., Spaniol, hatte gegen den bekannten Chefredakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme", M. Braun, eine Klage erhoben, weil Braun in einer Mitgliederversammlung der Saarländischen Sozialistischen Partei in Güdingen behauptet haben soll, er habe ganz andere Verdienste um das Deutschtum im Saargebiet erworben als Spaniol, der im Jahre 1923 in Linz a. Rh. als Bahnhofsvorsteher bei der französischen Regiebahn Dienst getan habe. Der Verteidiger Brauns, Rechtsanwalt Dr. Sender-Saarbrücken? versuchte diesen Ausspruch dahin zu deuten, daß Braun lediglich eine Behauptung der „Straßburger Neuesten Nachrichten" aufgegriffen und den Kläger zur Widerlegung aufgefordert habe. Weil Staatsrat Spaniol im „Saarfreund" Braun als Landesverräter bezeichnet habe, erhob im Verlauf der Verhandlung Rechtsanwalt Dr. Sender Widerklage. Der Vertreter des Staatsrats Spaniol, Rechtsanwalt Dr. Görtz, nahm die Widerklage an und erklärte sich zur Erbringung des Wahrheitsbeweises bereit.

Die Verhandlungen wurden hierauf vertagt.

Willkür an der Saar.

Drangsalierte Bergleute.

Saarbrücken, 2. Nov.

Welches Ausmaß die Entlassungen auf den französischen Saargruben haben, die lediglich deshalb ausgesprochen wurden, weil die Betroffenen sich „verdächtig" gemacht haben, deutsch gesinnt zu sein, geht daraus hervor, daß in einem kleinen Ort, in Fischbach, aus diesem Grunde bisher 67 Entlassungen ausgesprochen wurden. Auf der Grube Camphausen flogen in den letzten drei Wochen aus gleichen Gründen 31, auf Grube Dudweiler 5 Mann auf die Straße.

*

Der Kyffhäuserbund im Saargebiet.

Saarbrücken, 2. Nov. Gemäß einer Anordnung des Bundesführers General der Art. a. D. von Horn führt der bisherige Saar-Kriegerbund den Namen Landesverband Saargebiet des Kyffhäuserbundes, wobei die Bezirke Homburg und St. Ingbert mit eingeschlossen sind. Zum Führer des neuen Landesverbandes wurde der bisherige Führer des Saarkriegerbundes Kamerad Hoos-Neunkirchen ernannt.

Für eilige Leser

Reichskanzler Adolf Hitler wird am Donnerstag in Essen sprechen.

Der Reichswehrminister wies in einer Unterredung mit einem höheren schweizerischen Offizier die angeblichen „Enthüllungen" über deutsche Durchmarschpläne zurück.

Im Verfolg der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen wurde ein Zwischenabkommen abgeschlossen.

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wurde der Angeklagte Dimitroff abermals von der Verhandlung ausgeschlossen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat sich in einem schweren Sturm über den Azoren glänzend bewährt.

Tag der deutschen Jugend.

Hitler-Jugend sammelt für die Winterhilfe.

Die Hitler-Jugend wird am kommenden Sonntag, den 5. November, der der deutschen Jugend gewidmet ist, die gesamten Veranstaltungen und Sammlungen für das Winterhilfswerk der deutschen Jugend in Zusammenarbeit mit der N. S.-Volkswohlfahrt übernehmen. Es ist ein Nagelschild entworfen worden in Form des Abzeichens der Hitler-Jugend, das zu Gunsten der Winterhilfe benagelt werden soll. Der Reingewinn aus der Benagelung kommt dem Winterhilfswerk zugute.

Der Preußische Kultusminister Rust hat den Schulen Anweisungen gegeben, die Veranstaltungen und Sammlungen der Hitler-Jugend und Benagelung der Schilder nach Möglichkeit zu unterstützen und den Formationen zu erlauben, die Schilder auch in den Schulen aufzustellen. Sämtliche der Jugenderziehung und Jugendertüchtigung dienenden Institute sollen an diesem Tage möglichst auch mit den Fahnen der Hitler-Jugend und des deutschen Jungvolkes zu Ehren dieser Formationen flaggen.

Die Gesundheit der Jugend.

Ein Erlaß des Reichsinnenministers.

Reichsminister des Innern Dr. Frick hat in einem Erlaß an den Jugendführer des Reichs der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die Hitlerjugend, namentlich das Jungvolk, durch zu starke Inanspruchnahme insbesondere bei Kundgebungen und bei der Vorbereitung der Wahl am 12. November durch zu weite Anmarsch- und Abmarschwege überanstrengt, der notwendigen Nachtruhe beraubt und dadurch an der Gesundheit geschädigt werden könne. Der Reichsminister des Innern hat daher den Jugendführer gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß das Jungvolk möglichst nicht nach Einbruch der Dunkelheit und gar noch in den späten Abendstunden zum Dienst herangezogen wird. Auch der Dienst der Hitlerjugend soll sich höchstens einmal in der Woche auf den Abend ausdehnen, und dann nur so lange, daß sie sich im allgemeinen spätestens um 22 Uhr zu Hause befindet.

Die Gesundheit unserer Jugend ist ein kostbares, sorgsam zu hütendes Gut. Der Reichsminister des Innern erwartet daher, daß seinem Ersuchen von allen in Betracht kommenden Stellen Rechnung getragen wird. Die Länderregierungen sind entsprechend verständigt.

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft hat auf Grund der Durchführungsverordnung zum Gesetz über Wirtschaftswerbung eine Bekanntmachung erlassen, die Begriffsbestimmungen und Richtlinien der Wirtschaftswerbung, Uebergangsbestimmungen und Verfahrensvorschriften enthält.

Unser Programm.

Eine dicke, unübersteigbar erscheinende Mauer des Mißtrauens umgibt Deutschland, eine Welle von Uebelwollen und Nicht-verstehen-können schlägt uns fast überall von draußen her entgegen, und nur einige Länder zeigen ein Verständnis für das, was das neue Deutschland und seine Regierung sagt und will. Dabei ist doch in deutlichen Worten und immer wieder vor allem durch den Reichskanzler selbst gesagt worden, wurde auch in dem Augenblick, da die Regierung das deutsche Volk zur Entscheidung aufrief, unsere Forderung kurz und knapp dahin ausgedrückt, daß wir nur jenes Maß von Sicherheit verlangen, das uns „die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert".

Von keinem Staatsmann der Welt ist so unbedingt die Gewalt, der Krieg, als ein gänzlich untaugliches Mittel, bestehende Gegensätze zu beseitigen, immer und immer wieder abgelehnt worden, wie von dem Führer des deutschen Volkes. Von keinem Staatsmann der Welt ist genau so unbedingt wie von ihm, und zwar namens des ganzen deutschen Volkes die Bereitwilligkeit erklärt worden, nur

Wir warten auf Dich!
Arbeite mit am Winterhilfswerk!

auf dem Wege der Verhandlungen alle diese Fragen zu lösen. Soll man an die große Friedensrede des Kanzlers am 17. Mai erinnern oder an die gleichen Ausführungen in der Regierungserklärung vom 23. März im Reichstag vor der überfüllten Diplomatenloge! Ob am Tannenbergdenkmal oder vor der „Germania" auf dem Niederwald, ob in seinen wiederholten Interviews mit den Vertretern ausländischer Zeitungen oder auf den Massenversammlungen jetzt im Wahlkampf unter stürmischer Zustimmung der Hunderttausende —, immer wieder erklärte Hitler: Wir wollen die Sicherheit, um damit die Ruhe und Freiheit zu friedlicher Arbeit zu besitzen!

Diese unbedingte Ablehnung jedes Krieges als eines völlig untauglichen Mittels, bestehende Gegensätze wirklich zu lösen, geht ja noch hinaus über das — Statut des Völkerbundes selbst, das den Krieg und die Blockade in gewissen Fällen nicht bloß billigt, sondern geradezu zur Pflicht machen will. Auch der Kellogg-Pakt verbietet nur den regelrechten Krieg als Mittel der nationalen Politik, — mit wie wenig Erfolg, hat man besonders im fernen Osten erlebt! Und nicht nur dort! Und um dem Mißtrauen der Welt wirksamer noch entgegenzutreten, hat Hitler wiederholt die deutsche Bereitwilligkeit erklärt, mit den europäischen Staaten Nichtangriffspakte auf lange Dauer abzuschließen, also Fall für Fall durch besondere Verträge feierlich jeder Nation die Sicherheit vor einem deutschen Angriff zu garantieren.

Und mit besonders eindringlichen Worten hat schon seit Monaten und immer wieder der Führer des deutschen Volkes den Franzosen und den Polen die Hand des Friedens und der Versöhnung hingestreckt. Nach Rückkehr des Saargebietes gebe es für Deutschland keine territorialen Konflikte mit Frankreich mehr und „alle Deutschen seien von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt, eine Feindschaft auszutilgen, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis zu einem irgend möglichen Gewinn stehe." Und nach Osten hinüber: „Niemand von uns denkt daran, mit Polen wegen des Korridors Krieg zu beginnen; wir möchten aber alle hoffen, daß die beiden Nationen die sie betreffenden Fragen dereinst leidenschaftslos besprechen und behandeln werden." Und das gleiche hat der Kanzler auch über die ehemals deutschen Kolonien gesagt, „deren Raub wir als ein Unrecht empfinden"; aber auch diese Frage werde nach unserer Ueberzeugung auf dem Wege der Verhandlungen lösbar sein!

Zu diesem Programm des Friedens gehört aber auch die so oft und so drastisch für die Abrüstungskonferenz ausgesprochene Erklärung, daß Deutschland „sein letztes Maschinengewehr zerstören und den letzten Mann aus dem Heer entlassen" wolle, wenn sich die anderen Völker zu demselben Entschluß durchringen würden. Aber als ein Volk minderen Rechts werden wir uns nicht länger behandeln lassen, — das ist unsere Gegenforderung für das deutsche Programm des Friedens. Wir beanspruchen dieselbe Sicherheit und Freiheit, deren sich diese anderen Völker erfreuen dürfen, die Freiheit, uns in friedlicher Arbeit dem Wiederaufbau dessen hinzugeben, was der Krieg und die Nachkriegsjahre in Deutschland äußerlich und innerlich zerstört haben.

Durch die Erfüllung dieses Programms des Friedens soll Deutschland wieder ein starker Staat werden, — und das kann nicht eine „Bedrohung" der anderen bedeuten; denn der Zustand, wie er heute besteht, ist eine kaum noch erträgbare Bedrohung des Friedens, weil uns nicht bloß die „völkerrechtliche" Gleichberechtigung vorenthalten wird, sondern in weit schlimmerem Maße auch die moralische Gleichberechtigung unter den Völkern. Und wenn diese Welt das deutsche Programm des Friedens noch nicht annehmen will, das ihr Hitler hinhält, so wird am 12. November das ganze deutsche Volk erklären: „Dieses Programm, — es ist auch das unsrige, das von 65 Millionen deutscher Menschen!"

Aufschlußreiche Aussagen.

Das Belastungsmaterial.

Dimitroff von der Sitzung ausgeschlossen.

Berlin, 1. Nov.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß kam Senatspräsident Dr. Bünger zu Beginn der Sitzung auf Aeußerungen des Angeklagten Dimitroff am Tage vorher zurück. Nach dem Stenogramm hat der Angeklagte Dimitroff u. a. gesagt: „Der Kreis der Zeugen der Anklagevertretung gegen uns kommunistische Angeklagte ist mit diesen Zeugen (gemeint war der Zeuge Lebermann) geschlossen, angefangen mit Reichstagsabgeordneten der nationalsozialistischen Partei, mit nationalsozialistischen Journalisten und beendet mit einem „Diebstähler". Diese Aeußerung zeigt, daß der Angeklagte Dimitroff noch kürzer gefaßt werden muß. Dr. Bünger ermahnte Dimitroff nochmals eindringlich, den Vorsitzenden nicht zu unterbrechen und auch sofort zu schweigen, wenn ihm das Wort entzogen wird. Dimitroff kehrte sich aber trotz dieser eindringlichen Verwarnung wieder nicht daran und machte noch eine höhnische Bemerkung, als der Vorsitzende ihm wiederum das Wort entzogen hatte. Mit Rücksicht auf diese Bemerkung wurde er

für die Sitzung ausgeschlossen.

Er konnte es nicht unterlassen, bei seiner Abführung mit Schimpfworten zu protestieren.

Als erster Zeuge wird Kriminalassistent Spietz aus Berlin-Lichtenberg über die versuchte Festnahme von Torgler am 28. Februar früh vernommen. Die Wohnungstür sei ihm auf sein Klingeln erst nach zwei bis drei Minuten von Frau Torgler geöffnet worden. Auf die Frage, wo ihr Mann sei, erklärte sie, er sei in der Provinz auf Reisen. Der Zeuge befand sich von sechs Uhr bis elf Uhr vormittags in der Wohnung. Als gegen acht Uhr das Telephon klingelte, sprang er hinzu und hörte, daß eine Frauenstimme der Frau Torgler etwas von einem Zusammentreffen bestellte. Frau Torgler antwortete, sie hätte

unerwartet Besuch bekommen.

Gegen 10 Uhr klingelte das Telephon erneut. Frau Torgler sagte: „Der Besuch ist immer noch da, ich kann nicht kommen."

Vorsitzender zum Angeklagten Torgler: Weshalb hatte dann Ihre Ehefrau erklärt, Sie wären auf Reisen?

Torgler: Ich wußte an dem Montagvormittag, als ich von zu Hause wegging, noch nicht, wo und wann ich in Versammlungen sprechen würde. Ich habe ihr deshalb gesagt: Es ist möglich, daß ich erst Mittwochfrüh zurückkomme.

Oberreichsanwalt Werner hält Torgler vor, daß es auffallend sei, daß er in seiner Wohnung nicht selbst seine Frau angerufen hätte und auch am Vormittag nicht selbst, sondern daß er das Frau Kühne überlassen hat.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Sack wird dann die Ehefrau des Angeklagten Torgler, die täglich der Verhandlung im Zuhörerraum beiwohnt, vorgerufen, um eine Aussage zu machen. Sie erklärt sich dazu bereit und bleibt zunächst unvereidigt. Es wird ihr zunächst die Frage vorgelegt, wer an jenem Morgen telephonisch bei ihr angerufen habe.

Frau Torgler bestätigte im allgemeinen die Aussagen des Kriminalassistenten Spietz, sagte jedoch: Die Beamten sind höchstens bis ½10 Uhr in der Wohnung gewesen; dann habe ihr Mann angerufen.

Kriminalassistent Spietz bleibt demgegenüber bei seiner Aussage, daß er etwa bis ½12 Uhr mit seinen Beamten in der Wohnung gewesen sei, daß in dieser Zeit ein Anruf des Angeklagten Torgler nicht erfolgt sei.

Frau Torgler erklärt weiter, sie habe dem Beamten erklärt, ihr Mann sei auswärts und sie selbst sei der Ansicht gewesen, da ihr Mann ihr gesagt habe, daß er nach Chemnitz fahren wollte.

Oberreichsanwalt: Ihr Sohn hat

vor dem Londoner Untersuchungsausschuß

erklärt, sein Vater habe ihm später erzählt, Kühne und er hätten nicht in ihre Wohnungen zurückkehren wollen. Wenn Ihr Sohn darüber unterrichtet war, so ist doch auch anzunehmen, daß Sie darüber unterrichtet waren.

Frau Torgler: Frau Kühne hat mir gesagt, mein Mann habe dort geschlafen, weil es zu spät geworden sei.

Der Angeklagte Torgler erklärt in ungewohnt heftigem Ton, es sei ihm nicht ersichtlich, warum der Oberreichsanwalt noch einmal eine Aeußerung von ihm darüber haben wolle, weshalb seine Freunde Sorge für sein Leben hatten. Der Vorsitzende ersucht Torgler, nicht in den Fehler Dimitroffs zu verfallen und sachlich zu bleiben.

Es wird dann der Kriminalassistent Hans Hohmann aus Berlin-Weißensee vernommen, der die

Festnahme des kommunistischen Parteisekretärs Otto Kühne

vorgenommen hat. Nach der Festnahme ging er durch die Zimmer. In einem stand ein Herr in Hemd und Hose mit dem Gesicht zum Fenster, den Frau Kühne als Besuch bezeichnete. Er habe sich nicht weiter um ihn bekümmert.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß, wenn eine Festnahme angeordnet werde, doch ein gewisser Verdacht gegen Personen bestehen müsse, die bei den Festzunehmenden angetroffen werden, erwidert der Zeuge, er habe sich nicht berechtigt geglaubt, diese zweite Person festzunehmen. Er habe gar nicht gewußt, daß die von ihm vorgenommene Verhaftung mit dem Reichstagsbrand zusammenhing.

Der Journalist Zimmermann aus Berlin-Karlshorst, der am 30. September direkt beim Reichsgericht eine Anzeige über eine

Begegnung mit Torgler

eingereicht hatte, erklärt im wesentlichen, er hätte in der Straßenbahn mit Torgler ein Gespräch gehabt und dabei den Eindruck gewonnen, als ob Torgler mit Bezug auf SA.-Leute meinte: „Es bereitet sich allerhand vor. Es ist dicke Luft." Torgler sagte dann: „Wenn das Fanal aufleuchtet, so werden sich die Herrschaften in ihre Mauselöcher verkriechen." Diese Begegnung hätte an einem Samstag oder an einem Donnerstag stattgefunden.

Torgler: Ich muß mich wundern, daß ein Mann, der Anspruch auf Intelligenz erhebt, eine solche Ausgeburt der Phantasie vorsetzt. Hält Herr Zimmermann mich für einen Trottel?

Es entspinnt sich nunmehr eine längere Auseinandersetzung zwischen Torgler und dem Zeugen, in deren Verlauf Torgler die von dem Zeugen behauptete Aeußerung bestreitet. Darauf setzt Rechtsanwalt Dr. Sack zu einer eingehenden Befragung des Zeugen an. Auch er hält, wie der Vorsitzende, dem Zeugen eindringlich vor, daß er

erst jetzt seine Aussage

gemacht hätte, obwohl ihm schon unmittelbar nach dem Reichstagsbrand die Erinnerung an jenes Gespräch sofort gekommen sei. Der Verteidiger will weiter wissen, aus welchen Momenten der Zeuge schließt, daß Torgler den Erwerbslosen Anweisungen gegeben habe.

Zeuge Zimmermann: Wer die Zustände in der Lichtenberger Bezirksversammlung gesehen hat, der mußte die Ueberzeugung haben, daß es sich zumindesten um Ausführungen Torglers handelte, die eine bestimmte Richtung in die Sache bringen sollten.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt weiter: Wann haben Sie zum letztenmal von dem Angeklagten Torgler Drohungen oder Aufforderungen zu Gewalttätigkeiten gehört?

Zeuge: Ich kann mich auf die Zeit nicht festlegen. Das ist bei einer Dauer von acht Jahren fast unmöglich. Aber ich weiß, daß

diese Drohungen,

die Torgler in der Bezirksversammlung ausgesprochen hat, sich zum größten Teil in den Jahren 1921 bis 1924 abgespielt haben.

Der Angeklagte stellt fest, daß in dem Gespräch niemals das Wort Fanal gefallen und daß niemals auf SA.-Leute oder Mauselöcher Bezug genommen worden sei. Torgler bittet, ihm Gelegenheit zu geben,

die politischen Gespräche,

die er damals gehabt habe, dem Gericht mitzuteilen. Die Darstellung dieser Gespräche werde für ihn von größter Bedeutung sein.

Vors.: Dazu wird im politischen Teil noch die Gelegenheit kommen. Es ist besser, wenn es in Zusammenhang geschieht.

Nach der Mittagspause wird ein Bergmann Kunzak vorgeführt, bei dem zunächst festgestellt wird, daß er mehrfach mit Gefängnis vorbestraft ist wegen Unterschlagung, Sittlichkeitsvergehens und Meuterei im Gefängnis. Er hat sich im Gefängnis gemeldet, weil er van der Lubbe aus dem Jahre 1925 her kennen will. Der Zeuge hat für die KPD. als Zellenobmann gearbeitet, später, in der illegalen Zeit, als Kurier. 1932 wurde er aus der KPD. ausgeschlossen. Er sagt aus: Ich wohnte im Jahre 1925 in Köln unter dem falschen Namen Anton Kemnitzer und wurde als Gast in eine Funktionärversammlung in Düsseldorf geladen. Der Leiter der Ortsgruppe in Leyden stellte van der Lubbe uns allen vor. Für den Ausbau der Jugendorganisation des RFD. sei van der Lubbe der geeignete Mann.

Vors.: Hat auch Heinz Neumann gesprochen?

Zeuge: Ja! Was aber van der Lubbe sagte, war mir nicht eingänglich. Er sprach nur gebrochen deutsch.

Reichsgerichtsrat Cönders legt dem Zeugen Kunzak dann ein illustriertes Handbuch von Mitgliedern des Reichstages vor und hält ihm ein Bild vor mit der Frage, ob er den dort gezeigten Mann wiedererkenne. Das Bild stellt Heinz Neumann dar. Der Zeuge erkennt ihn aber nicht.

Die Verteidiger Dr. Seifert und Dr. Sack weisen darauf hin, daß der Zeuge bei seiner früheren Vernehmung angegeben habe, Lubbe selbst habe gut deutsch gesprochen, während er heute sage, Lubbe sei für ihn unverständlich gewesen und seine Rede sei übersetzt worden. Die Verteidiger halten dem Zeugen weiter einen Brief vor, den er im Mai an den Untersuchungsrichter geschrieben hat. Er bietet sich darin als Zeuge an und schreibt, daß er die Mittäter Lubbes ausfindig machen würde.

Giftmörder und Betrüger.

Ein Verbrechertrio.

Versicherungsbetrug mit allen Mitteln.

Paris, 2. Nov.

Das Schwurgericht von Aire-au-Provence verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung den Versicherungsagenten und ehemaligen Rechtsanwalt Sarret zum Tode und seine beiden Mithelferinnen, die Schwestern Katharina und Philomene Schmidt, zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Aufenthaltsverbot.

Mitte vergangenen Jahres wurde in Marseille ein

riesiger Versicherungsschwindel

aufgedeckt, dem bald mehrere andere folgten. Bei den zunächst erfolglosen Nachforschungen stellte sich durch einen Zufall heraus, daß die Schwestern einen Lebensversicherungsvertrag über eine halbe Million Franken auf Gegenseitigkeit abgeschlossen hatten.

Die später als gestorben gemeldete Katharina war jedoch eine den Schwestern unbekannte verstorbene Frau. Auch der nicht einwandfrei geklärte Tod der Männer beider Schwestern ist durch Gift herbeigeführt worden. Sarret schließlich hat ein Ehepaar, das er versichert hatte,

in eine Villa gelockt und umgebracht,

weil er sich von den Erpressungen, die auf unrechtmäßige Weise in die Versicherung aufgenommenen todkranken Mannes befreien wollte. Die Verbrechen haben dem Täter Millionengewinne eingebracht.

Rettung aus Seenot.

Stockholm, 2. Nov. Bei dem Motorschoner „Alice Gaulke", der im Sturm an der Küste von Gotland strandete, handelt es sich um ein deutsches Schiff. Die neunköpfige Besatzung befand sich in kritischer Lage. Alle Versuche mit einem Raketenapparat Hilfe zu bringen, schlugen fehl. Erst nach langer und gefährlicher Arbeit glückte es, die Schiffbrüchigen zu retten. — Im finnischen Meerbusen sind mehrere kleine Schiffe gestrandet.

Der Neubau der Ev. Kirche.

Erklärungen des Reichsbischofs.

Berlin, 2. Nov.

Die Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutscher Christen" trat in diesen Tagen in Berlin zu einer Arbeitstagung zusammen. Der Reichsbischof berichtete über zahlreiche Besuche ausländischer Kirchenführer. Besonderem Interesse begegnete die Mitteilung des Reichsbischofs, daß der stellvertretende Führer Rudolf Heß in einer persönlichen Rücksprache seinem vielbesprochenen Erlaß über die Gewissensfreiheit so gedeutet habe, daß er nicht im Gegensatz zu dem bekannten Erlaß des Reichsbischof stehe.

Auch über seinen Besuch beim Reichspräsidenten v. Hindenburg berichtete der Reichsbischof und erwähnte dabei das lebhafte Interesse, das der Feldmarschall an dem neuen Leben der Kirche nähme.

Besonders eindringlich unterstrich dann der Schirmherr der Glaubensbewegung die Notwendigkeit, die gesamte Pfarrerschaft aufzurufen, um sie zu aufrichtiger eindeutiger Mitarbeit am Werk des Neubaues der Kirche zu gewinnen.

Die große Aufgabe der Volksmission, so erklärte der Reichsbischof weiter, liege ganz besonders stark auf den Schultern der Glaubensbewegung.

Ehrfurcht vor der Fahne.

Eine Anordnung des Reichsjugendführers.

Berlin, 2. Nov.

Wie die NSK. berichtet, hat der Reichsjugendführer folgende Anordnung erlassen: Die Ehrfurcht vor der Fahne ist die Grundlage der nationalsozialistischen Erziehung. Darum hat jeder Hitlerjunge, jeder Jungvolkjunge und jedes Mitglied des BDM. außer den Fahnen des Deutschen Reiches alle Fahnen, Wimpel und sonstigen Hoheitszeichen der PO., SA., SS., St., HJ., JV., BDM. sowie alle anderen Organisationen der Deutschen Freiheitsbewegung mit erhobener Hand zu grüßen. Es ist hierbei gleichgültig, ob die Fahnen einzeln oder in geschlossenem Zuge vorbeigeführt werden. Wie wir im kleinsten Jungvolkwimpel ein Symbol heilig halten, für das 12jährige Kameraden ihr Leben ließen, grüßen wir erst recht die Symbole der alten Gliederungen der deutschen Freiheitsbewegung, die durch ihren Einsatz die Voraussetzungen unseres Daseins geschaffen haben.

„Die Fahne hoch!"

(gez.) Baldur v. Schirach.

Die arabische Presse ist zum Zeichen des Protestes gegen die über Palästina verhängte Presse-Zensur in den Streik getreten.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 3. November.

Sonnenaufgang 6.59 Mondaufgang 16.17
Sonnenunterg. 16.27 Mondunterg. 8.36
1760: Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau.

St. Hubertustag.

„Hubertus ritt mit Speer und Hund,
Zu jagen Hirsch und Reh,
Die Wälder aus, die Wälder ein,
Zum spiegelhellen See."

Ein Klang der Kinderzeit wird in uns wach, wenn wir diese erste Strophe des Gedichtes „Der weiße Hirsch" von Franz Pocci hören. Hier wird die Legende von dem wilden Jäger im Ardenner Wald erzählt, der am heiligen Karfreitag der Jagd oblag und durch das Bild des Kreuzes, das ihm im Geweih des Hirsches erschien, bekehrt wurde.

Was die Geschichte von dem Jägerheiligen weiß, ist nicht viel. St. Hubertus entstammte einem fürstlichen Geschlecht und lebte in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts am Hofe des Königs Theodorich III. von Neustrien sowie im Dienste des fränkischen Reichsverwesers Pippin von Heristal. Hugobert, wie sein altfränkischer Name zuerst lautete, war ein rechter Weltmann und trotz des milden Sinnes seiner frommen Gattin der Jagd mit Leidenschaft ergeben. Kurz nach dem Tode seiner Gattin zog er sich zurück aus der Welt und tat auf den Rat und mit dem Segen des hl. Bischofs Lambert von Maastricht sieben Jahre als Einsiedler in einer Waldklause Buße. Papst Sergius ernannte ihn zum Nachfolger des im Jahre 708 ermordeten Bischofs Lambertus, und nur aus Gehorsam nahm der Pilgrim die Würde an. Er übertrug die Reliquien seines bischöflichen Lehrers an die Stelle, an der Lambertus den Tod gefunden, erbaute eine Kirche darüber, verlegte auch seinen eigenen Bischofssitz hierher und legte so den Grundstein zu der heutigen belgischen Stadt Lüttich. Zwanzig Jahre hat er in Eifer und Treue sein hohes Amt verwaltet und ist auf einem zur Bischofskirche gehörigen Landgut im Jahre 727 gestorben.

Andenken und Verehrung des Heiligen sind bis auf den heutigen Tag unverändert lebendig und stark geblieben. Noch heute heißt er der Apostel der Ardennen. In den ganzen Niederlanden, am Rhein und in Westfalen ist seine rein kirchliche Verehrung sehr groß. Das Eifelkloster Prüm hatte zeitweilig mit der Hubertusabtei in den Ardennen denselben Abt, und dieser bezog vom Hubertusaltar in der Laurentiuskirche zu Trier den Opferpfennig. „Hubertipfennige" wurden noch vor 150 Jahren in die Grundsteine von Eifelkirchen eingemauert. Zu Rommersheim im Kreise Prüm wurde noch im Jahre 1827 mehrmals Hubertusbrot und -wein, auch -salz, gesegnet. In der auf dem Strutberg einsam gelegenen Pfarrkirche Hilgerath wurde am Patronatsfest das gesegnete Brot beim Hochamt den Gläubigen in Körbchen gereicht. Auch von Hubertus-Bruderschaften wissen die Kirchenbücher der rheinischen Heimat zu berichten. Als regelrechter Feiertag wurde der 3. November bis in die jüngste Zeit von dem Orte Lindweiler im Eifeldekanat Blankenheim gehalten, „wegen der Wut an Menschen und Vieh".

Als Beschützer gegen Hunds- und Wolfsbiß, gegen Tollwut und Wasserscheu wird St. Hubertus angerufen. Bevor der französische Gelehrte Louis Pasteur die Heilmethode erfand, waren diese Krankheiten eine große Plage. Früher wurde zu St. Hubertus den so Gebissenen ein Stückchen von der Stola des Heiligen in eine auf die Stirn geschnittene Wunde gelegt. Geweihte „Hubertusschlüssel" waren das Mittelalter hindurch in Belgien und Westdeutschland im Gebrauch, mancherorts sogar bis in unsere Tage. Man brannte damit die durch tolle Hunde entstandenen Bißwunden aus. Auch drückte man damit den Jagdhunden ein Brandzeichen auf die Stirn, um sie gegen Wasserscheu zu schützen. Die Tollwut war nämlich oft mit einem Schlingkrampf verbunden, der das Hinunterschlucken von Flüssigkeiten verhinderte und daher bei den Wutkranken eine ausgesprochene Wasserfurcht hervorrief.

Mit einem Hund zur Seite oder mit der Stola als Patron gegen die Tollwut wird Hubertus oft dargestellt, mitunter in der Bischofstracht, meistens aber im Jägerkleid, neben oder vor sich den Hirsch mit dem Kreuz im Geweih.

Als Schutzpatron der Jäger und Förster gilt der Einsiedler aus dem Ardennenwald allenthalben, und es trifft sich gut, daß sein Festtag in den Hauptjagdmonat November fällt. In Westfalen und auch in Süddeutschland galt Hubertus als der Patron der adligen Herren, denen die Jagd das ritterlichste Vergnügen bedeutete. Diese adlige Schutzherrschaft färbte auf emporstrebende Bürgerfamilien ab, die ihr dadurch Ausdruck verliehen, daß sie ihren Söhnen den heiligen Hubertus als zweiten Schutzpatron in der Taufe gaben; Töchtern fügte man den Namen Hubertina bei. Mit Vorliebe benannte man dem Jägerheiligen zu Ehren schöne Waldplätze, Gasthäuser, Bergkuppen und Schlösser mit seinem Namen. So z. B. das bekannte brandenburgische Jagdschloß „Hubertusstock", den Lieblingsaufenthalt unseres Reichspräsidenten. Auch Ritterorden und Schützengilden nahmen sich von dem Jägerpatron Vorbild und Bezeichnung, und vielleicht besteht heute noch der schöne Brauch, die „Hubertusjagd" mit dem Besuch der heiligen Messe zu beginnen. Die Eifelsage weiß manches Stücklein zu berichten, in welchem dort, wo das nicht geschah, die Jagd kein gutes Ende nahm und der „wilde Jäger" furchtbar den Wald durchbrauste.

Ein Schlag gegen die KPD.

125 Personen verhaftet.

Recklinghausen, 1. Nov.

Der Staatspolizeistelle Recklinghausen und der Staatspolizeistelle Herne ist es gelungen, in den verschiedenen Stadtteilen von Recklinghausen und Herne eine illegale Neuorganisation der KPD. aufzudecken.

Mit größter Vorsicht hatten die kommunistischen Funktionäre und Parteisekretäre es verstanden, in Recklinghausen und Herne die KPD. neu aufzuziehen und auch Beiträge in Form von Beitragsmarken für die Partei einzuziehen. Im Verlaufe der erfolgreichen Aktion der Staatspolizei, die zu einer vollständigen Vernichtung der Neuorganisation führte, wurden 125 Kommunisten festgenommen und über 2000 Beitragsmarken beschlagnahmt. Unter den Festgenommenen befinden sich 30 führende Funktionäre.

Romreise des Erzbischofs.

Kardinal Schulte fährt zum Hl. Vater.

Köln, 2. Nov.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, hat in Begleitung des Erzbischöflichen Geheimsekretärs, Msgr. Dr. Corsten, die alle fünf Jahre vorgeschriebene Reise zum Hl. Vater nach Rom angetreten.

*

Neue Pfarrgrenzfestsetzung.

Der Erzbischof von Köln hat die Kolonie Wachtberg von der Pfarre Bachem zur Pfarre St. Severin in Frechen umgepfarrt und die Grenze zwischen den beiden Pfarreien neu festgesetzt. Die staatliche Genehmigung ist bereits erteilt.

Siegreiche Arbeitsschlacht.

Glänzende Erfolge.

Zum Rückgang der Arbeitsnot im Regierungsbezirk Arnsberg.

Arnsberg, 2. Nov.

Die Arbeitslosenziffer im Reich ist bekanntlich seit Juni um 35 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang im Regierungsbezirk Arnsberg erfolgte trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen sich insbesondere

die Industriestädte

befinden, in ungefähr dem gleichen Verhältnis. Die Ziffer ergibt sich aus dem Rückgang der Erwerbslosen in der Arbeitslosenunterstützung um 50 Prozent, in der Krisenunterstützung um 20 Prozent und in der Wohlfahrtsunterstützung um 34 v. H. Insgesamt ist

im südlichen Westfalen

die Zahl der Arbeitslosen aller Unterstützungsarten von 279 700 auf 188 500 zurückgegangen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit ist bis zum 1. Oktober 1933 keine Zunahme der Unterstützungsempfänger im südlichen Westfalen zu verzeichnen. — Bei der Durchführung des Rheinhardt-Programms stehen 17 Mill. Rm. zur Verfügung. Eine der größten Arbeiten wird hierdurch die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals sein.

Die zweite Etappe.

Auch im Westerwald weitere Erfolge.

Neuwied, 2. Nov.

Die zweite Etappe des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sieht nun auch die stärker industriell zusammengesetzten Wirtschaftsgebiete in einem Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit. In der Industrie wird das Vorgehen der Behörden auf Neueinstellungen von Arbeitern mit Tatkraft unterstützt. Neben dem durch verstärkten Auftragseingang verursachten Belegschaftszuwachs besonders in der hiesigen Eisenindustrie ist auch eine im Rahmen der Arbeitsstreckung durchgeführte Neueinstellung von Arbeitskräften bemerkbar. Ganz erfreuliche Erfolge hat bereits die Arbeitsschlacht im Westerwald gehabt. Im Kreis Neuwied hat als erstes Amt Puderbach die Einstellung der letzten 100 Erwerbslosen bei umfangreichen Meliorations- und Rodungsarbeiten gemeldet. Auch das Amt Hamm im Kreis Altenkirchen ist vollkommen frei von Arbeitslosen. In dem im Kreis Neuwied am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Amt Engers sind vor kurzer Zeit 300 Erwerbslose bei Rodungsarbeiten für Obstplantagen eingesetzt worden, wo sie ein halbes Jahr Beschäftigung finden. 20 000 neue Obstbäume sollen auf dem Rodelang angepflanzt werden.

*

Das Vertrauen kehrt wieder.

Köln, 2. Nov.

Die Arbeitsbeschaffungspläne der nationalsozialistischen Regierung in die Tat umzusetzen, ist unabläßliche Sorge aller Beteiligten. Bei der Sparkasse der Stadt Köln hat es sich ermöglichen lassen, in den letzten Monaten insgesamt 38 erwerbslose Volksgenossen — Angestellte mit bankmäßiger oder kaufmännischer Vorbildung — einzustellen. Das Bestreben, neue Arbeitsplätze zu schaffen, wurde allerdings wesentlich erleichtert durch die in den letzten Monaten eingetretene Belebung — Zunahme der Postenzahl um 25 v. H. — des Geschäftsverkehrs der Sparkasse. Das Vertrauen kehrt wieder! Ein weiterer Erfolg der Regierung unseres Führers!

Keine Preiserhöhungen.

Das Lohn- und Preisniveau muß gehalten werden.

Essen, 2. Nov.

In den letzten Wochen und Monaten sind in der Kammer in zunehmendem Maße Beschwerden und Klagen über beträchtliche Erhöhungen der Preise für zahlreiche Waren eingelaufen. Genaue Untersuchungen ergaben, daß diese Preiserhöhungen größtenteils durch verbandsmäßige Zusammenschlüsse — „Fachschaften" — einzelner Geschäftszweige bewirkt worden sind.

Trotz aller Warnungen des Reichswirtschaftsministers und zahlreicher anderer amtlichen Stellen haben sich die Preissteigerungen fortgesetzt. Die Preiserhöhungen sind häufig auch auf Kosten des Handels erfolgt. Die Kammer sieht dieser Entwicklung mit großer Sorge entgegen. Alle Verbände werden aufgefordert, ihre Preise einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen.

Die Kammer ist mit dem Reichswirtschaftsminister der Ansicht, daß eine unerläßliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchsetzung der Regierungspläne darin liegt, daß das Lohn- und Preisniveau in seinem Durchschnitt erhalten bleibt. Jede Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit muß zurückgestellt werden, es sei denn, daß es sich um Preisangleichungen in geringem Umfange handelt, die infolge Preissteigerung ausländischer Rohstoffe notwendig sind.

Mit Nachdruck tritt die Kammer der in der Oeffentlichkeit häufig anzutreffenden Anschauung entgegen, daß jetzt der Einzelhandel für die Preiserhöhungen verantwortlich sei. Die Untersuchungen der Kammer haben ergeben, daß die von den Vorlieferern beschlossenen Preiserhöhungen sich bisher im Einzelhandel des Kammerbezirks noch gar nicht ausgewirkt haben.

Die Kammer erwartet nach wie vor von allen im Kammerbezirk ansässigen Firmen der Industrie und des Handels, daß sie die bisher geübte Disziplin in der Preisgestaltung wahren, um auch auf diese Weise das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung zu fördern.

Zusätzliche Arbeit im Rahmen der Arbeitsbeschaffung.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Zu diesem Thema wird am Samstag, den 4. November 1933 um 3.45 Uhr Syndikus Dr. Karl Kühne im Rundfunk sprechen. In dem Vortrag wird die zusätzliche Arbeit in der Verpackungsindustrie im allgemeinen und der Zuckerindustrie im besonderen dargelegt werden.

Verurteilte Hochverräter.

Darmstadt, 2. Nov. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Darmstadt verurteilte in nichtöffentlicher Sitzung die beiden Brüder Matthias und Ferdinand Ullrich, zwei Kommunisten aus Nierstein, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu je 1½ Jahren Zuchthaus. Man hatte bei beiden Angeklagten Sprengstoffe vorgefunden.

Verkleinerung des Magistrats.

Haiger (Dillkreis), 2. Nov. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, entsprechend einem Ersuchen der Regierung in Wiesbaden, die Zahl der Magistratsmitglieder von 6 auf 5 zu verringern. Zur Angelegenheit des Weiterbaues der Bahnlinie Haiger—Gusternhain wurde mitgeteilt, daß Kreisleiter Thiele dem Reichsstatthalter Sprenger die Angelegenheit unterbreitet habe, der sie jetzt weiter verfolgen werde.

Dr. Ley im Rheinland.

Besichtigung der westdeutschen Produktionsstätten.

Köln, 1. Nov.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, begab sich mit seinem Stabe von Köln aus auf eine größere Industriebesichtigungsfahrt in den westdeutschen Produktionsstätten.

Zunächst stattete Dr. Ley der Dynamit AG. in Troisdorf einen Besuch ab. Zum Empfang hatten sich der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Haake, Gauleiter Staatsrat Grohé, Gaubetriebszellenobmann Ouling, Brigadeführer Kovels, SS.-Standartenführer Marx, Kreisleiter Hoffstätter, Landrat Dr. Buttlar, der Präsident der Handelskammer Bonn u. a. m. eingefunden. Vor der Besichtigung schilderte Generaldirektor Dr. Müller den Werdegang des Troisdorfer Werkes vor, während und nach dem Kriege. Bei dem sich anschließenden Rundgang durch den Betrieb wurde der Führer der Deutschen Arbeitsfront an den einzelnen Arbeitsplätzen von den Arbeitern und Arbeiterinnen lebhaft begrüßt. Ueber zwei Stunden dauerte die Besichtigung. In der Mittagsstunde fand eine Belegschaftsversammlung statt, zu der auch die Belegschaft der benachbarten Mannstaedtwerke erschienen, so daß nahezu 5000 Menschen die Halle füllten. Dr. Ley hielt eine zündende Rede über den Sinn der Deutschen Arbeitsfront und fand mit seinen Ausführungen begeisterten Beifall der Versammelten.

Staatsrat Dr. Ley begab sich sodann nach Leverkusen zur Besichtigung des Werkes der J. G. Farben.

Neuer Rektor der Universität Gießen.

Gießen, 2. Nov. Der Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, hat auf Vorschlag der hessischen Regierung den ordentlichen Professor der Kirchengeschichte D. Heinrich Bornkamm für die Zeit vom 15. Oktober 1933 bis zum 15. Oktober 1934 zum Rektor der Hessischen Landesuniversität Gießen ernannt.

Schnee auf dem Erbeskopf.

Vom Hunsrück, 2. Nov. Wie die Wetterstelle Erbeskopf, die vom Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück vor einigen Monaten eingerichtet wurde, mitteilt, liegt dort zwölf Zentimeter Schnee. Die Temperatur ist auf dem Erbeskopf, der höchsten Erhebung der Rheinprovinz, auf minus 3 Grad zurückgegangen.

Durch eine abrutschende Eisenbahnschiene verletzt.

Darmstadt, 2. Nov. Auf dem Bahnhof Kranichstein waren mehrere Arbeiter mit dem Abladen von Eisenbahnschienen beschäftigt, als infolge des durch den Regen schlüpfrigen Bodens eine Schiene ins Rutschen kam und drei Arbeiter aus Weiterstadt und Griesheim erheblich verletzte.

Aachener und Ruhr-Zechen.

Auf dem Wege zur Angliederung.

Essen, 2. Nov.

Die jahrelangen Bemühungen um eine Verständigung zwischen dem Ruhrbergbau und den Zechen des Aachener Reviers scheinen nach der Verlautbarung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats nunmehr zu einem entscheidenden Erfolg geführt zu haben. Von der im Jahre 1932 mit rd. 7½ Mill. To angegebenen Kohlenförderung des Wurmreviers entfallen reichlich 5 Mill. Tonnen auf Eschweiler und mehr als 1 Mill. To. auf Sophia-Jacoba, über deren Beitritt zum Ruhrkohlen-Syndikat eine Verständigung erfolgt ist. Wichtig ist nun, daß die Verständigung mit den beiden Zechen unter der Voraussetzung erfolgt ist, daß auch die beiden übrigen Zechen des Aachener Reviers, nämlich der Gewerkschaft Carolus Magnus und die Gewerkschaft Carl Alexander, der Vereinbarung beitreten. Der Entscheidung des Reichswirtschaftsministers, dem das Ergebnis der Verhandlungen nunmehr vorgelegt wird, kommt also außergewöhnliche Bedeutung zu.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die Gewerkschaft Carolus Magnus in Uebach b. Aachen sich im Besitz der Forges et Aciéres de la Marine et d' Homécourt, Saint Chamoud (Loire), befindet, während an der Gewerkschaft Carl Alexander in Baesweiler bei Aachen die Aciéries de Longwy, Mont Saint Martin-Frankreich, mit 50% beteiligt sind (die restlichen 50% der Kuxe befinden sich im Besitz des Röchling-Konzerns). Andererseits liegt fest das gesamte AK von 22,8 Mill. Rm. des Eschweiler Bergwerks-Vereins bei der S. A. Aciéries Réunies Burbach-Eich-Dudelange (Arbed), Luxemburg, und die sämtlichen Kuxe der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in Hückelhoven b. Aachen besitzt die N. V. Nederlandsche Maatschappij tot Ontginning van Steenkolenvelden.

Die beiden Kohlenreviere, um deren Verständigung es sich nunmehr handelt, haben sich im Laufe der letzten Jahre durchaus ungleichmäßig entwickelt. Die Kohlenförderung der Ruhrzechen weist von 1931 bis 1932 einen Rückgang von rd. 115 Mill. To auf 73,8 Mill. To auf, während demgegenüber die Förderung des Aachener Reviers von 3,8 Mill. To auf 7,5 Mill. To. gestiegen ist. Die Koksherzeugung des Ruhrreviers ist von rd. 97 Mill. To. im Jahre 1913 auf über 15 Mill. To. im Jahre 1932 verringert. Andererseits konnte die Kokksherstellung bei den Aachener Zechen von 1,2 auf 1,3 Mill. To. erhöht werden.

N · S · D · A · P

II. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

283058 GEWINNE U. 2 PRAMIEN

RM

1500000
200000
100000
150000
75000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS

HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS

HAUPTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS

HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS

LOSPREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 29.–30. DEZEMBER 1933

LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI

Amtenbrink, Köln

Schildergasse 30

Postscheck Köln 60470 Fernsprecher 22 33 48

Handwerker

besucht mit Euren Gehilfen am

Freitag, den 3. November 1933

abends 8.30 Uhr im

Schützenhof die grosse

Kundgebung

für die Volksabstimmung am

12. November 1933.

Handwerksamt zu Herford

Zeitungs-Makulatur

zu haben in der

Vactew-Buchhandlung

PATENTE

Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirkt Fachingenieur **Haigis**

beeidigter Sachverständiger

für die Gerichte d. Landgerichtsbez. Bielefeld

Bielefeld, Herforderstr. 10 Tel. 1492

zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten der Gemeinden des Amtsbezirks Brackwede für die am 12. November 1933 stattfindende Reichstagswahl und Volksabstimmung liegen vom 2. bis einschließlich 6. November 1933 zu jedermanns Einsicht aus und zwar die der Gemeinde Brackwede im hiesigen Amtshause — Zimmer Nr. 4 —, die der Gemeinden Quelle und Senne I in den betreffenden Gemeinde-Geschäftszimmern und die der übrigen Gemeinden in den Wohnungen der Herren Gemeindevorsteher. An den Werktagen liegen die Listen aus von 8.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr und am Sonntag, den 5. November 1933 von 11 bis 12 Uhr.

Jeder Wahlberechtigte, der diese Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei mir bezw. bei dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Brackwede, den 30. Oktober 1933.

Der k. Bürgermeister:
Stender.

Donnerstag frisch:

Grüne Heringe	3 Pfd. 50 Pfg.
Schellfisch	Pfd. 30 Pfg.
Frische Bückinge	Pfd. 27 Pfg.
Deutsche Vollheringe	10 Stück 38 Pfg.
Deutsche Fettheringe in Tomatensauce	Dose 32 Pfg.
Oelsardinen	Dose von 15 Pfg. an
Bratheringe	Stück 10 Pfg.
Rollmops	Stück 10 Pfg.
Heringe in Gelee	1 L.-Dose 60 Pfg.
Bismarckheringe	1 L.-Dose 60 Pfg.
Rollmops	1 L.-Dose 60 Pfg.
Bratheringe	1 L.-Dose 50 Pfg.
Heringssalat	Pfd. 60 Pfg.
Fleischsalat	Pfd. 80 Pfg.
Mayonnaise	Pfd. 80 Pfg.
Paniermehl, leicht gefärbt	Pfd. 30 Pfg.
Feste ges. Zwiebeln	10 Pfd. 48 Pfg.
Heilbronner Gewürzgurken	Stück 5 Pfg.
Gelatine, weiß	Pfd. 160 Pfg.
Gelatine, rot	Pfd. 225 Pfg.

Clemens Gutberlet

Herford Höckerstr. 2 Radewigerstr. 31

Minden Bäckerstr. 28 Obermarktstr. 35



Buchbinderei

Vactew, Herford

Hämelingerstrasse 6

Wo verkehrt der N.S.

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefelds

AUGUST WIEGAND

Tel. 1154 Webereistr. 4

Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

Ratskeller Bielefeld

Kyffhäuser-Restaurant, Bielefeld Tel. Nr. 290

Dortmunder Bierstube Wilhelm Krüger, Bielefeld, Siekerstr. 20, Telefon 3885

Bürgerbräu" Bielefeld, Bahnhofstraße

Semmelkrug Bielefeld, Hagenbruchstraße

Älteste Verkehrslokal der N.S.D.A.P. des Westens Bielefeld Bürgerweg 50 Telef. Nr. 3983

H. Bewekenhorn Restaur. Saal und Gartenwirtschaft.

Im Speisesaal **Zum Kesselbrink 2** Inhaber E. Flake

Gut bürgerlicher Mittagstisch 0,75. Hausgericht 0.50
Grosse Portionen Gr. Teller dicke Suppe m. Fleischeinlage 0.20
Gr. Tasse Kraftbrühe mit Brötchen 0.20 RM.

Café - Restaurant „Zum Siekertor" Paul Reinbold, Bielefeld, Siekerstr. 13

Verkehrslokal der N.S. in Werther nur Gasthof **„Deutsches Haus,** Ravensbergerstrasse 63 Fernsprecher 371

Restaurant Zum Siegfried Eberhard Höke Telefon 5511

Hermann Schooss Gasthof zur Neustadt, Breitestr. Ecke Neustädterstrasse. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Geschlossen. Versammlungsraum.

Restaurant „Handelshof" Inh.: Heinz Lodweg, Brackwede Adolf Hitlerstr. 78

Bartling, Detmolderstr. 12 **Gasthof z. Landgericht** mit Saalbetrieb Telefon 3598

Gasthof Strathmann Jöllenbeck. Vereinslokal der Jöllenbeck. Nationalsozialisten. Kl. Saal Gr. Saal Gr. schattig. Garten

Reserviert!

„Zum deutschen Heim" Gustav Tiemeyer, Herford, Bahnstrasse

Restaurant Carl Wörmann Herford, Johannisstrasse 22

Hotel - Café Herforder Hof Der nationale Treffpunkt

Hotel August Heitmann Spenge-Bahnhof. Verkehrslokal der NSDAP Saal — Bundes-Kegelbahn Restaurationsgarten.

Hotel Westfäl. Hof Versmold i. Westf. Täglich **Künstlerkonzert**

C. König Löhne, (Bhf.) Königstr. - Telefon 420 Verkehrslokal der NSDAP

Zurück!

Kinderarzt

Dr. Werner

Bielefeld, Breitestr. 24 Telefon 3887

Hausnummern

nach Vorschrift zum größten Teil sofort vom Lager lieferbar.

Carl Dürkopp Herford, Lübberstraße

Wohnhaus

mit oder ohne Bauplatz (Diebrockerstr.) billig zu verkaufen.

Wilhelm Strunk Grundstücksmakler

Klavier- und Geigenspieler gesucht.

Restaurant Heidsiek Herford Bismarckstr. 56

Für die kommenden Abende

ein gutes Buch

aus der

Vactew-Buchhandlung

Herford, Hämelingerstr. 6

Eine Fastenkur für Ihren Fußboden?

Die tut nicht gut. Da wird er rissig und splitterig und bekommt üble Trittflecke. - Besser ist: Sie ernähren ihn regelmässig mit LOBA-Bohnerwachs. Da erstrahlt er dauerhaft-schön, wird glänzend u. ebenmäßig und ist sogar feucht wischbar, da LOBA wasserecht u. trittfest.

Loba-Bohnerwachs

656 I

Hugo Reese, Wittekinddrogerie, Lübberstr. 23, Bismarckdrogerie, **W. Klemme,** Bismarckstr. 50, **Ehlers & Wilcke,** Tapeten u. Linoleum Radewigerstr. 24,
W. Jisemann, Renn-Drogerie, Rennstr.
Alex Quade, Seifenhaus, Steinstr. 32,
Hermann Halle, Bürstenwaren, Brüderstr. 36,
Parfümerie G. Kühl, Alter Markt 9.

Backoel	Liter 93 Pfg.
Palmfett in Platten	Pfund 52 Pfg.
Zwiebeln z. Einkellern	10 Pfund 48 Pfg.
	Zentnersack 475 Pfg.
neues Sauerkraut	Pfund 12 Pfg.
Hartweizengries	Pfund 24 Pfg.
Paniermehl	Pfund 30 Pfg.
dicke Graupen	Pfund 18 Pfg.
Roggenkaffee	Pfund 20 Pfg.
californ. Rosinen	Pfund 29 Pfg.
Smyrna Rosinen	Pfund 35 Pfg.
Korinten	Pfund 45 Pfg.
Cocosraspel	¼ Pfund 7 Pfg.
Vanillestangen	2 Schoten 15 Pfg.
Allerstolz-Käse ohne Rinde 6 teilig	Schachtel 20 Pfg.
Feinkostgurken, stark gewürzt	2 Pfd.-Dose 50 Pfg.
Heringsalat	¼ Pfund 15 Pfg.
Seelachs in Scheiben	Dose 42 Pfg.
Roheßbücklinge	Pfund 27 Pfg.

Frisch-Fisch am Donnerstag!

Hill 75 JAHRE

Bielefeld Minden Herford

Groß-Bielefeld

Zum Bauerntag in Bielefeld am 2. November 1933.

Winke zur Ahnenforschung der Bauernfamilien.

Der nationale Staat hat Verfügungen Anordnungen und Anregungen zur Ahnenforschung der Geschlechter ergehen lassen. Diese Anregungen sind von hunderttausenden von Familien freudigst begrüßt worden. Außer dem Adel hatten bis dahin nur verhältnismäßig wenige bürgerliche und bäuerliche Familien einen Stammbaum oder ein Geschlechterverzeichnis aufgestellt oder in Besitz. —

Im Allgemeinen ging es über die Namen der Großeltern nicht zurück. Es sei denn, die Familien waren in Besitz von alten Familien-, Haus- oder Hofurkunden. Manche Familien hatten eine Hauschronik oder ein Hausbuch. Nicht selten waren auch Aufzeichnungen in alten Hausbibeln vorhanden, jedoch zeigten diese vielfach Lücken auf, da nicht jeder der nachfolgenden Familienvorstände diese weiterführte. Zu keiner Zeit dürften die Kirchenbücher und sonstige Archive hinsichtlich der Ahnenforschung so in Anspruch genommen worden sein, wie jetzt. —

Ist eine Familie dauernd — etwa seit Jahrhunderten — im Orte wohnhaft oder im Kirchspiel erbgesessen gewesen, dann ist es verhältnismäßig leicht, selbst, oder mit Unterstützung des Kirchenbeamten seine Ahnenreihe soweit zurückzuverfolgen, wie die Realster zurückreichen.

Mit ganz wenigen Ausnahmen reichen die Kirchenbücher im Allgemeinen bis nach dem 30jährigen Kriege zurück. Die älteren sind verbrannt, vernichtet, vermodert oder unlesbar. In einigen Fällen geben Stadt-, Klöster-, Adelsarchive oder sonstige Urkunden Auskünfte über Familien, aber meistens nur in spärlicher Weise.

Die erbgesessenen Bauern im Ravensberger Land und solche Familien, die von alten Ravensberger Höfen stammen, können in den meisten Fällen ihren ältesten Ahnen feststellen und zwar im Ravensberger Urbar von 1550. —

Dieses Urbar wurde auf Anordnung des Grafen von Ravensberg, des Herzogs Johann 3. von Jülich-Cleve nach der Landesschreibordnung von 1535, wonach in jedem „eyn ordentlich Rentboich uffgericht und underhalten werd". — aufgestellt.

Es wurde unter seinem Nachfolger Wilhelm 4. (er regierte von 1539 bis 1591) mit Nachträgen von 1557 und 1585 fertiggestellt.

Dieses Ravensberger Urbar besteht aus zwei Bänden. Der 1. Band umfaßt das Amt Sparenberg. Der 2. Band die Aemter Ravensberg, Blotho und Limberg. Das Urbar befindet sich im Preußischen Staatsarchiv in Münster.

Im Urbar sind nach Vogteien, Kirchspielen und Bauernschaften 3288 Höfe und Wohnstätten verzeichnet, mit Ausnahme der Städteeigenen (Bielefeld und Herford) Hofstellen und der Kötter. Die Letzteren gehörten zu dem Hofe und dienten dem Besitzer.

Etwa 85% aller Stätten und deren Bewohner waren eigenbehörig und zwar entweder dem Landesherrn, der Ritterschaft, der Geistlichkeit und zu einem geringen Teile anderen Bürgern. 15% waren Freie. Die damalige Landbevölkerung kann auf 28 000 Seelen geschätzt werden. Außer den alten Hofnamen (Hofname und Name des Erbgesessenen, ganz gleich wer auf den Hof heiratete, war derselbe) wird in den meisten Fällen auch die Größe des Hofes oder Stätte in Scheffelsaat angegeben.

Im einzelnen vielfach auch die Größe von Haus, Hof und Garten, sowie die Größe des Saatlandes, des Unterholzes und der Schweinemastwälder. Ferner die jährlich zu zahlenden Schulden oder Pachtabgaben für Grund- und Bodenbenutzung. Die Hand- und Spanndienste konnten, wenn sie nicht in natura geleistet wurden, durch Geldzahlungen abgelöst — gedinget — werden.

Auch mußte der Kornzehnt vom Felde gegeben werden; desgleichen die Ahorst, d. h. das zehnte Stück Vieh, das auf der Stätte herangezüchtet wurde.

Aus besonderen Anlässen mußte noch die Landssteuer an den Landesherrn gezahlt werden. Weiter mußte noch vielfach auch Weinkauf, Auffahrt u. a. m. bei entsprechenden Gegegenheiten entrichtet werden. Dazu kamen noch nach dem Ableben des Mannes oder der Frau die Erbteilung mit dem Obergrundeigentümer. Dieses war eine drückende Last. —

Aber nicht überall im Ravensberger Lande waren die Verpflichtungen gleichartig. So z. B. waren die Bauern in den 7 freien Hagen, wozu auch die Bauernschaft Sandhagen jetzt Amtsbezirk Gadderbaum) gehörte, hinsichtlich der Erbteilung günstiger gestellt. Hier wurde beim Todesfall nur die Kurmedde erhoben, d. h. dasjenige, was sich der Landesherr durch den Vogt erkürte. Außer der Sparenburg mit Burgländereien Biehhof, Forsthaus, Mühlen usw. befanden sich im wesentlichen in der Bauernschaft Sandhagen nur 11 Höfe. Zehn davon sind im Urbar aufgeführt. Der 11. Hof — die Kükenshöwe — fehlt und zwar deshalb, weil der Hof vom Jahre 1517 ab städtisches Eigentum war, bis 1817 — also genau 300 Jahre — der Stadt Bielefeld gehörte.

Zwei Bauernhöfe — Ellerbrock und Brandt, werden bereits 1330 erwähnt, da sie der Witwe Gräfin Margarethe von Ravensberg auf der Sparenburg Hafer und Gerste als Morgenkorn zu liefern hatten.

Diese Höfe oder Hofsiedlerstellen — und wahrscheinlich die anderen auch — sind unzweifelhaft bedeutend älter, obschon hierüber jegliche Nachricht oder Aufzeichnung fehlt. Nur Wüllner wird 1306 genannt.

Die Höfe waren sogenannte Halbspänner mit 2 Pferden und alle dem Grafen von Ravensberg eigenbehörig. An Urland waren 179 Scheffelsaat vorhanden. Zur Mast wurden 98 Schweine gehalten. Die Bauerschaft Sandhagen zahlte an den Landesherrn außer der beibehaltenen Morgen Kornlieferung jährlich 13 Goldgulden, 1 Mark 6 Schillinge, 8 Goldgulden Kuhgeld, 7 Schuldschweine, 6 Scheffel Gerste, 18 Scheffel Hafer, 48 Hühner, 140 Eier, 5 Schillinge = 60 Pfennige Hofgeld.

Die Gesamtbevölkerung außer der Burgzugehörigkeit kann auf etwa 150 Personen angenommen werden. In den Jahren 1654, 1669 und 1741 wurden durch Verordnung die zu leistenden Abgaben anderweitig geregelt und teilweise weitgehend verbessert. Das seit Jahrhunderten ersehnte Ziel des Bauernstandes Befreiung von der Hörigkeit wurde zwar unter der Fremdherrschaft 1807 verkündet, kam aber erst unter dem Oberpräsidenten Freiherrn vom und zum Stein im Jahre 1817 zur Durchführung und Geltung.

Der Bauernstand war frei.

Aber er ist es in gewissem Sinne nicht geblieben. Durch mancherlei Fährnisse, vor allem der sogenannten Agrarkrisen, hat er sich zwar durchgesteuert, doch zehrten vielfach Verschuldungsverhältnisse, hervorgerufen durch das Geschäftsgebahren nichtarischer Kreise und durch die sogenannten Güterschlächter, am Bauernstande.

Vielfach war es so: der Bauer mußte wandern, der andere konnte bleiben. So war es jahrzehntelang, insonderheit in den letzten 14 Jahren. Aber endlich nach der Erhebung und dem Bekenntnis des deutschen Volkes, insonderheit auch des Bauernstandes, zum national-sozialen Staate, hat unser Führer

Adolf Hitler

den Bauernstand wirklich frei gemacht, sodaß der deutsche Bauer nunmehr sagen kann:

Ich bin frei! — Heil Hitler!

Deutsche Bühnenmitteilung

Gruppe A: Montag, den 13. November „Wurstebrei", Schwank. Montag, den 27. November: noch nicht festgesetzt.

Gruppe B: Montag, den 6. Nov.: „Don Cesar", Operette. Montag, den 20. Nov.: „Meistersinger".

Gruppe C: Freitag, den 10. November: „Don Cesar", Operette (die Kartenausgabe beginnt am Freitag, den 3. 11.) Freitag, den 24. November: noch nicht festgelegt.

Gruppe A: „Vetter aus Dingsda", „Die vier Musketiere", „Agnes Bernauer", „Fidelio".

Gruppe B: „Troubadour", „Agnes Bernauer".

Gruppe C: „Vetter aus Dingsda", „Die vier Musketiere", „Troubadour".

Am Donnerstag, den 16. November findet in der Aula des Gymnasiums ein Einführungsvortrag zu der Oper „Die Meistersinger" statt, gehalten von Musikdirektor Werner Gößling. Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr im C-Abonnement „Agnes Bernauer", deutsches Trauerspiel von Hebbel. Freitag geschlossen. Der Sonnabend bringt um 15 Uhr als 2. Vorstellung für das Schüler-Abonnement „Der 18. Oktober", das Schauspiel von Schäfer. Wir erinnern nochmals daran, die Umtauschkarten für das Schüler-Abonnement baldmöglichst an der Kasse gegen Eintrittskarten einzulösen. Sonnabend-Abend 20 Uhr die erste diesjährige Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen u. zw. Künnekes altbekannte Operette „Der Vetter aus Dingsda". Wegen der starken Kartennachfrage hierfür sei die rechtzeitige Kartenbeschaffung im Vorverkauf dringend empfohlen. Sonntag um 19.30 Uhr „Die vier Musketiere", Graff's köstliches Volksstück, erstmalig bei kleinen Preisen

Gegen den Kultur-„Betrieb".

Die Kulturabteilung der NSDAP. hat in diesem Jahre zum erstenmal einen Terminkalender für alle kulturellen Veranstaltungen der Stadt ausgelegt (in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne), der bereits ausnahmslos von Unternehmern und Vereinen zu Eintragungen und zur Einsicht benutzt wird.

Trotzdem nun unsererseits bei den Eintragungen immer wieder mit allem Ernst auf die Häufung der kulturellen Darbietungen in diesem Winter hingewiesen wird, findet sich keiner, der mit seiner Veranstaltung zurückstehen will. Und wenn schon fast die ganze Woche gefüllt ist, wird auch der letzte freie Tag noch belegt.

Die Folge davon ist natürlich, daß auch in diesem Jahre wieder eine Ueberfütterung mit solchen Darbietungen in der Stadt vorliegt, die z. T. wichtigster Art sind, wie in der letzten Woche, wo drei musikalische „Kanonen" (Schlußnus, Kuhlenkampff, Peter-Quartett) hier antraten.

Das ist ein Zustand, der nicht so fortdauern kann, denn wenn Bielefeld auch eine Großstadt ist, so groß ist die Aufnahmefähigkeit der Stadt für derartige Dinge doch noch nicht. Der Schaden richtet sich in erster Linie gegen die Unternehmer und Vereine selbst, die finanzielle Einbuße erleiden und zwar in doppelter Hinsicht, denn da auch die öffentlichen Einrichtungen wie Stadttheater, die städtischen Konzerte unter diesem Kultur-„Betrieb" zu leiden haben, muß die Allgemeinheit auch für diesen Ausfall mit aufkommen.

Nimmt man dazu, daß auch die offiziellen Reichsfeiern ihre Anforderungen stellen und bedenkt man vor allem, daß im Dritten Reich auch in erster Linie das Familienleben wieder zu seinem Recht kommen soll, so darf man sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Zustand wie er jetzt im kulturellen Leben der Stadt besteht, nur durch eine einheitliche Verpflichtung geändert und geregelt werden kann.

Die Partei greift nicht gern in den freien Geschäftsbetrieb ein, wo aber eine Gefahr für die Allgemeinheit vorliegt, da muß sie eingreifen. Ich ersuche daher die Unternehmer und Vereine dringend, für die zweite Winterhälfte nach Weihnachten keine bindenden Abschlüsse zu machen. Es wird in der nächsten Zeit eine Besprechung aller Interessenten stattfinden, durch die auf diesem Gebiete Klärung geschaffen werden soll.

Wertarbeit in der Volksgemeinschaft.

Der deutsche nationalsozialistische Staat hat mehr als einmal bewiesen, daß er gewillt ist, dem staatlichen, völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben nicht nur eine neue äußerliche Form zu geben, sondern alle Lebensgebiete im Wollen und Sein von Innen her zu vertiefen und zu erneuern. Es liegt daher nur im Zuge der Zeit, daß die für das gesamte graphische Gewerbe größte Veranstaltung der letzten Jahre, die „Kamera", nach ganz anderen Grundsätzen aufgebaut und durchgeführt wird, als das bei ähnlichen Gelegenheiten früher der Fall war. Dabei spricht hier etwa nicht nur der Gedanke mit, es nur anders zu machen als bisher, sondern das Wollen des nationalsozialistischen Staates führt bewußt und zwangsläufig zu ganz neuen Gestaltungsgrundsätzen. Während früher jedwede Ausstellung (trotz gegenteiliger Behauptungen) mehr oder weniger eine fast reine geschäftliche Angelegenheit war, sie in der Regel nur den engsten Interessen der an der Ausstellung Beteiligten diente, wird diese Ausstellung zum ersten Male größere, umfassendere Gedanken in den Vordergrund stellen. Schon die Beteiligung der „Deutschen Arbeitsfront" nicht nur als Aussteller, sondern als Veranstalter, weist darauf hin, daß diese Ausstellung aus der Sphäre rein wirtschaftl. Denkens herausgehoben ist.

Arbeiter, Angestellte u. Unternehmer eines großen Gewerbezweiges finden sich hier zusammen, um sich selbst und dem ganzen Volke zu beweisen, daß die neue Volksgemeinschaft nicht nur ein Objekt schöner Reden, sondern daß sie in der Tat im Werden und Wachsen ist. Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne kann und darf nicht nur Notgemeinschaft, sondern muß Schicksalsgemeinschaft in jeder Lage werden und bleiben. Die Keimzelle einer solchen Gemeinschaft muß naturnotwendig im Betriebe liegen. Wenn sie hier versagt, wird sie nur immer eine schöne Hoffnung bleiben. Ueber den Betrieb hinaus muß sie sich im Berufsstand, im Gewerbe bewähren, also Berufsgemeinschaft sein. Erst dann, wenn das in jedem Berufe vorhanden ist, wird sich erst die Schicksalsverbundenheit aller Berufsstände und aller Volksteile in ihrer ganzen Bedeutung für jeden einzelnen ermessen und übersehen lassen und zur wirklichen Volksgemeinschaft hinführen.

Das graphische Gewerbe wird mit dieser Ausstellung ein Beispiel geben, daß es ernst ist um die Volksgemeinschaft, daß Klassenhaß und Standesdünkel überwundene Begriffe sind. Graphische Arbeiter und grahische Unternehmer reichen sich in Erkenntnis die Hände, daß des einen Not auch die des anderen ist, daß das gemeinsame Wohlergehen nur auf gemeinsamer Arbeit erblühen kann. Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftsgeist, im Betriebe angefangen, auf den ganzen Beruf angewendet, führt hin zu der Volksgemeinschaft die einzig und allein das Glück eines ganzen Volkes bauen und gewährleisten kann. Eine Volksgemeinschaft kann aber nur stehen und entstehen, wenn jeder einzelne seine Aufgabe nicht im Verdienen, sondern im Dienen sieht. Dienst an der Betriebs-, an der Berufsgemeinschaft und damit an der Volksgemeinschaft muß die Triebfeder allen Handelns sein, muß jeden einzelnen zu höchster Leistung befähigen.

Daß dies möglich ist, daß der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" im graphischen Gewerbe Allgemeingültigkeit erlangt hat, wird nicht allein durch die gemeinsame Beteiligung von Arbeitern, Angestellten und Unternehmern bewiesen, sondern auch dadurch, daß jeder Aussteller sich mit dem vollen Bewußtsein beteiligt, daß er nicht eigenen, egoistischen Sonderinteressen dient, sondern der Gemeinschaft des Berufes, des ganzen graphischen Gewerbes. Nicht dem einzelnen, und den ausstellenden Firmen soll aus der Ausstellung Nutzen erwachsen, sondern allen, die darin beschäftigt sind, den Kleinen und den Großen, den Unternehmern und den Arbeitern und Angestellten Die Ausstellung ist eine Leistungsschau des gesamten Gewerbes und soll diesem neuen, gesunden wirtschaftlichen Auftrieb geben, auf daß jeder einzelne, wo er auch stehen mag und welche Funktion er in diesem Getriebe erfüllt, daran teilhabe.

Aber auch das wäre noch wenig für eine Ausstellung, wenn sie nur dem Berufe, nur dem Gewerbe dienen wollte. Das Ziel ist noch größer, ist noch höher. Denn immer ist jede Berufsgemeinschaft nur ein Teil der Volksgemeinschaft und hat schließlich auch nur dann ihren Sinn, wenn sie sich nicht im Berufsegoismus auswirkt, sondern ihre letzte Vollendung im selbstlosen Dienst an der gesamten Volksgemeinschaft findet

Die „Kamera" wird beispielgebend für alle anderen Berufe und Gewerbe diesem Gedanken tiefsten Ausdruck verleihen. Sie übernimmt damit eine große volkserzieherische Aufgabe. Die ganze Ausstellung steht unter dem Motto der Wertarbeit. Dem Verbraucher graphischer Erzeugnisse wird eindringlichst vor Augen geführt, daß nicht

Polizeibericht.

Einer Wäschefirma in der Brunnenstraße wurden 16 reinseidene Oberhemden mit abknöpfbaren Umschlagmanschetten und je 1 Paar lose Ersatzmanschetten sowie 2 wollene Blusen gestohlen. Die Blusen und Hemden tragen die Firmenbezeichnung „Seidenaktiengesellschaft Bremen, verbürgt reine Naturseide". Die Hemden haben die Halsweiten 38, 39 und 40 und die Blusen tragen am unteren Saum die Stempel „2486 473 2/A und 2511 473 42". Vor Ankauf wird gewarnt.

Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Viktoriastraße, Zimmer 18, entgegen.

Sichergestellt wurde ein Herrenfahrrad Marke Columbia Nr. 331 959, das vermutlich gestohlen worden ist.

Personen, die ihr Eigentumsrecht geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Viktoriastraße, Zimmer 18, zu melden.

Die Kriminalpolizei hat einen großen Bestand an Bekleidungs- und Wäschestücken beschlagnahmt, der aus Geschäftsdiebstählen herrührt. Ein Teil der beschlagnahmten Sachen konnte bereits untergebracht werden, ein weiterer lagert noch bei der Kriminalpolizei. Die Eigentümer der übrigen Sachen konnten bisher nicht festgestellt werden, da die Diebstähle anscheinend längere Zeit zurückliegen. Eine Person wurde wegen fortgesetzter Diebstähle festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Die beschlagnahmten Sachen liegen im Polizeipräsidium in der Viktoriastraße, Zimmer 18, aus, wo sie von den Geschädigten besichtigt werden können.

Um 10.40 Uhr Transport des Buchdruckers Robert Indiesteln, wohnhaft Brackwede, Hagebruk Nr. 16, von den Eilers-Werken, Heerstraße Nr. 34 zum Franziskus-Hospital. J. hatte infolge Kurzschluß an einer Buchdruckmaschine einen elektrischen Schlag erlitten. Er wurde zur Beobachtung ins Franziskus-Hospital gebracht. —

Am 30. Okt. 1933, gegen 15.30 Uhr, stießen auf der Herforder Straße bei der Einfahrt zu den Wittkop-Werken ein Lastkraftwagen und ein Personen-Wagen zusammen. Der Personenwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. —

Am 27. Okt. 1933, gegen 21 Uhr, wurde in der Jöllenbecker Straße auf dem Fahrdamm eine Frau von einem Radfahrer angefahren. Die Frau trug leichte Hautabschürfungen davon.

Am 30. Okt. 1933, gegen 18 Uhr, stießen auf der Jöllenbecker Straße zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß ein Fahrer das Vorfahrtrecht außer Acht gelassen hatte.

Um 17.48 Uhr Transport des Landwirts Gustav Niederhaus von Kirchdornberg nach Gilead. Ihm war beim Abladen von Baumstämmen, ein Stamm an's Bein gefallen. N. erlitt einen linken Unterschenkelbruch. Dr. Gottesleben leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung nach Gilead an.

Rückgabe von Orden- und Ehrenzeichen.

Durch das Polizeipräsidium wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden- und Ehrenzeichen nach wie vor in Kraft geblieben sind. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind bezw. soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben wurden oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen daher an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Verliehenen nur zu einem bestimmten Zwecke geliehen hat, wieder zurückgegeben werden. Für Auszeichnungen, die aus irgend einem Grunde nicht beigebracht werden können, besteht gegenüber den Erben des Verliehenen ein Anspruch auf Ersatz des Wertes.

Zur Fidelio Aufführung im Stadt-Theater.

Beethovens einzige Oper „Fidelio" in einer guten Aufführung herauszubringen ist für die Bühne genau die musikalische Großtat wie die Aufführung der 9. Sinfonie des Meisters im Konzertsaal. Hier gipfeln sich die Huldigungen.

Der heutige Umschwung (auch) im Kunstgebiet, bringt uns die Bedeutung unserer großen deutschen Meisterwerke näher. Wir besinnen uns darauf, daß sie Sendungen sind, die wir als ganz selbstverständliche Pflicht wie ein Erbe zu verwalten und zu erfüllen haben. Die vergangene Epoche war wenig ersprießlich in dieser Tätigkeit. Gewiß ist man dem Beethovenideal immer treu geblieben, aber wie stürmten die Wogen der Verflachung auch hier heran, so daß es fast als Rückschritt galt, noch Ideale zu haben. Ernste Kunstpflege kam in den Ruf des „Intellektualismus" und drohte dem Volksempfinden zu entschwinden. Unsere Revolution hat auch hier den Boden umgebaut und die Einstellung geschaffen, daß die Kunst dem gesamten Volke ins Herz dringe und wieder damit verwachse. So entstehen jedem wieder Pflichten in dieser Auffassung, dem einen zu geben und dem anderen zu nehmen, so genesen wir an diesen Aufgaben auch wieder von innen heraus.

Beethoven blieb trotz aller Geistesaristokratie immer der Mann aus dem Volke, die Brücke vom göttlichen Wesen der Kunst zum menschlichen Gefühlswert, er verdient es daher ganz besonders, dem ganzen Volke wieder zugeführt zu werden. Ein großes Verdienst unseres Stadttheaters und seiner Leitung Intendant Geer und Musikdirektor Göbling war es, dieser Pflicht Rechnung zu tragen durch das große Erlebnis dieser „Fidelio"-Aufführung. Kein Wort des Dankes ist zu groß für diese Tat und die Riesenkundgebungen am Schlusse konnten nicht den Bann lösen, in dem man sich befand.

Frau Hilde Wild-Geer wirkte als Gast in der Oper mit und verkörperte den Fidelio. Wir freuten uns, diese große und natürliche Künstlerin wieder einmal begrüßen zu dürfen, und wenn der Erfolg so nachhaltig war, so ist ein gut Teil davon ihrer Darstellung der Titelrolle zuzuschreiben. Sie sang nicht, sie war Fidelio, so ungemein gewinnend in Darstellung, Spiel, Stimme und Aussehen, daß man nicht anders konnte, als die Rolle mit ihr erleben. Auch in den Dialogen war sie edel in Sprache und Geste. Ihr Partner Janko als Florestan war ebenfalls neben überraschend guter Dialogführung groß in der Entfaltung seiner stimmlichen Rolle, besonders in der berühmten Florestan-Arie. Daneben wirkte noch besonders Hölzlin als Rizarro ganz ausgezeichnet in Maske und wuchtigem Spiel als Darsteller des bösen Elementes, aber wir verzeihen ihm den Bösewicht, weil er seine hervorragende Stimme auch dem Elemente des Guten leiht (Hans Sachs Meistersinger). Sehr sympatisch Bisutti als Vater Rocco, der rührend ergreifenden Ausdruck für seine Rolle findet. Sein Töchterchen Marzelline war Pia Hirblinger, welche hierselbst ihre erste größere Rolle verkörperte. Neben sehr lieber reizender Darstellung erwies sich, daß auch sie Besitzerin einer Stimme ist, der wirklich etwas anvertraut werden kann. Wache als Fernando war der rettende Engel, welcher die Gefangenen befreite, dafür aber uns mit einer schönen lyrischen Stimme gefangen nahm.

Musikdirektor Göbling war sich der hohen Pflicht der Beethovenschen Paritur bewußt. Sein künstlerisches Gewissen läßt auch nicht eine Trübung im Musikalischen, weder auf der Bühne noch im Orchester zu und unumwunden zu sagen, daß ihm durch intensive Arbeit und Willen auch jede Wiedergabe einwandfrei gelingt. Vor der Schlußverwandlung wurde (nach dem Brauch von Mahler und Mottl) die große Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 eingeschoben. Man gestikuliert viel, daß sie in den Konzertsaal und nicht in die Oper gehört, es wäre schade, wenn das nicht geschähe, denn es trägt viel zum Verständnis der Ouvertüre bei, wenn sie in die Oper eingeflochten wird. Langanhaltender Sonderapplaus galt der meisterlichen Wiedergabe. Noch erwähnt sei, wie prachtvoll der Chor besonderes den Gefangenenchor hier dynamisch ausdrucksreich und ergreifend sang, und daß sich hier wie überall die geschickte Szenenführung und Spielleitung des Intendanten erwies, wertvoll unterstützt durch den Bühnenbildner Weiß. Von fabelhafter Wirkung der gut eingeleuchtete Gefangenenhof. Wir wissen uns nicht zu erinnern, daß je eine Aufführung einen solchen Enthusiasmus auslöste wie dieser hochkünstlerische Fidelio-Abend.

— en. —



jedwede Arbeit an sich nützlich für die Volksgemeinschaft ist, sondern daß es für das deutsche Volk, als eines der ersten der Welt vor allem darauf ankommt, Wertarbeit zu schaffen und zu verbrauchen. Wertarbeit schafft einer Arbeit Ansehen und Bedeutung. Deutsche Wertarbeit wirbt für die deutsche Arbeit im In- und Auslande. Wertarbeit ermuntert zu höchster Leistung, schafft Arbeitsfreude und Lebensfreude überhaupt. Wie das schon überall der Fall ist, so trifft das in weit höherem Maße noch auf die Arbeit des graphischen Gewerbes zu. Denn die Erzeugnisse dieses Gewerbes dienen in erster Linie auch der Werbung für Arbeit. Werbung schafft neue Arbeit! Aber das wird für die Dauer auch nur dann der Fall sein, wenn die Arbeit und die Werbung etwas wert ist, also Wertarbeit sind. Und hier liegt schließlich die größte Bedeutung der Ausstellung, die sie über den Rahmen des Berufsstandes, der graphischen Berufsgemeinschaft hinaus allergrößte Bedeutung für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft erhält. Wertarbeit ist die beste Werbung, und Wertarbeit in der Werbung schafft Arbeit für alle. Arbeitsbeschaffung aber ist das dringlichste Gebot unserer Tage nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung. Vor der Arbeit hängt nicht nur der wirtschaftliche Wohlstand, sondern hängen auch Kultur, Gesundheit und Sitte eines Volkes ab. Die „Kamera" ist deshalb mehr als eine Ausstellung, sie ist Begriff für deutsche Arbeit und damit für deutsches Schicksal.

Die „Kamera" soll und muß dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft, dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" und dem Begriff deutscher Wertarbeit auf der ganzen Linie zum mächtigen Durchbruch verhelfen. Es sind dies drei Sterne, die über dieser Veranstaltung, an die jeder einzelne von uns seinen Anteil hat und haben muß,, stehen, die mit ihrem Leuchten die ganze deutsche Zukunft erhellen können. —

Das graphische Gewerbe und mit ihm in erster Linie die graphische Arbeiterschaft wird auf dieser Ausstellung unter Beweis stellen, was sie leisten kann und was sie zu leisten gewillt ist für den Aufbau und den Bestand des deutschen Vaterlandes!

Die Wahl am 12. November

entscheidet über Deine und Deiner Kinder Schicksal und Zukunft! Volksgenossen, seid Euerer großen Pflicht bewußt! Wählt: „Ja!"

Die Preise für die Orden- und Ehrenzeichen, die den Besitzern oder den Hinterbliebenen gegen Bezahlung belassen werden können, sind im Polizeipräsidium, Viktoriastraße 9, Zimmer 12, zu erfahren.

Rudolf-Oetkerhalle.

Morgen Freitag, 3. Nov. 20.15 Uhr — 2. Sinfonie-Konzert des verstärkten städt. Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Göbling. Solist des Abends: Hanns-Martin Theopold-Berlin (Klavier). Das Programm bringt Werke von Respighi, Trapp und Borodin. Konzertpreise von RM. 1.— bis 3.—. Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt, Pfeffersche Buchhandlung, Niemeyersche Musikalienhandlung und Buchhandlung Fischer. Autobussonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz.

Kohlenbezugsscheine im Landkreise Bielefeld

Die erste Rate der Kohlenbezugsscheine für Hilfsbedürftige wird in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Die genaue Zeit der Ausgabe wird von den örtlichen Stellen in üblicher Weise bekanntgegeben.

Berichtigung.

In unserem Artikel von gestern: „Was Bielefeld für die Winterhilfe leistet", hat leider der Druckfehlerteufel sein Spiel getrieben. Es muß nicht heißen, daß 100 000 Mark Puddingpulver, 100 000 Päckchen sind, sondern nach „Adam Riese" sind es 1 100 000 Päckchen.

NSDAP., Ortsgruppe Bethel-Gadderbaum.

Am Freitag, den 3. November, um 20.15 Uhr spricht Staatsminister Pg. Rieke in den vorm. Brinkhoff'schen Tonhallen zur Lage.

Bemerkung

zu unserer Notiz vom 31. 10. 1933 über die theologische Schule zu Bethel.

Die Kreisleitung der NSDAP., Bielefeld-Land teilt uns hierzu folgendes mit:

Herr Lic. Vischer ist seit dem 19. 5.ds. Js bis auf weiteres, also auch für das Wintersemester 1933, aus politischen Gründen beurlaubt. Herr Lic. Vischer wird im Wintersemester keine Vorlesungen oder Kurse halten.

Kurze Sportmeldung!

Armina bekommt Verstärkung.

Wie wir hören ist Hemmerich, der bekannte Mittelstürmer von Eintracht-Frankfurt beruflich nach Bielefeld übergesiedelt und hat seine Anmeldung bei den Bielefelder Arminen bereits vollzogen. Damit dürfte jede Mittelstürmernot bei Armina ein für alle mal beseitigt sein. In Zukunft wird der Verein nun mit einem erstklassigen Sturm antreten können.

Sportruhe am 12. November.

Anläßlich der Wahl herrscht am 12. November in allen Sportzweigen Spielruhe, und fallen deswegen alle Punkt- und Privatspiele aus.

Die Ortspolizeibehörde Brackwede teilt mit

Der kommende Wahlkampf wird in Brackwede mit allen propagandistischen Mitteln geführt werden. Die Anbringung von Wahlplakaten, Transparenten und Anschriften wird überall freigegeben. Diejenigen Eigentümer, die ihre Grundstücke nicht zu diesen Zwecken zur Verfügung stellen wollen, können ihre Adressen im Amtshause Brackwede, Zimmer Nr. 10, angeben. Es wird alsdann dafür Sorge getragen werden, daß ihre Häuser usw. von der Wahlpropaganda frei bleiben. Bei Nichtabgabe der Meldung wird die stillschweigende Genehmigung des Grundstückseigentümers für die Propaganda vorausgesetzt.

gez. Stender, Bürgermeister.

Kreis Wiedenbrück

Wiedenbrück. In der Kreisausschußsitzung am 23. ds. Mts. berichtete der Landrat dem Kreisausschuß u. a. eingehend über die Haushaltslage des Kreises nach dem Stichtage vom 1. Oktober 1933. Gegenüber dem Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1933 ist zwar mit Mindereinnahmen bei den veranschlagten Reichssteuerüberweisungen zu rechnen. Diesen Mindereinnahmen stehen jedoch auf der Ausgabenseite der allgemeinen Verwaltung sowie insbesondere des Sonderhaushalts des Kreiswohlfahrtsamtes Ersparnisse in etwa gleicher Höhe gegenüber. Es wird deshalb voraussichtlich möglich sein, den Kreishaushalt im Rechnungsjahre 1933 ohne Fehlbetrag abzuschließen.

Herford Stadt u. Land

Vorsicht, Kraftfahrer!

Es mehren sich wieder die Fälle, in denen Kraftfahrzeuge, teilweise mit größter Geschwindigkeit, bei Eisenbahnübergängen gegen die geschlossene Schranke fahren und dadurch Unfälle herbeiführen. Die statistischen Aufschreibungen über derartige Fälle geben folgendes Bild: Es sind im Jahre 1932 allein im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover in 79 Fällen Kraftfahrzeuge gegen die geschlossene Schranke gefahren. Diese Zahl ist im Jahre 1933 heute bereits erreicht und dürfte bis zum Jahresschluß noch beträchtlich überboten werden. In den letzten 3 Tagen der vergangenen Woche waren allein 3 derartige Fälle zu verzeichnen.

Die Häufigkeit der Fälle beweist, daß die Führer von Kraftfahrzeugen oftmals die gebotene Vorsicht außer acht lassen und obendrein noch ihr eigenes Leben sowie das der ihrer Führung anvertrauten Mitfahrer oder Insassen in leichtfertiger Weise aufs Spiel setzen. Neben der mehr oder weniger starken Beschädigung der Eisenbahnschranken werden auch Betriebsgefahren mit den schlimmsten Folgen für Menschenleben und Material heraufbeschworen. Die Tatsache, daß die große Anzahl von Unfällen an mit Schranken versehenen Eisenbahnübergängen vorkommt, obwohl sie durchweg die gesetzlich vorgeschriebenen Warntafeln und Warnkreuze sowie — des Nachts — durch gute Beleuchtung ausreichend gesichert sind, beweist, daß die von der Oeffentlichkeit häufig geforderte Beschrankung aller Uebergänge keineswegs einen Schutz gegen Kraftwagenunfälle an Eisenbahnübergängen bietet. —

Nachahmenswerte Winterhilfsmaßnahme.

Unter den zahlreichen erfreulichen Spenden zu Gunsten der Winterhilfe verdient besondere Hervorhebung folgende Maßnahme der Firma H. Meyer-Lippinghausen in Lippinghausen.

Um die letzten Arbeitslosen der Gemeinde Lippinghausen in Arbeit und Brot zu bringen und auf diese Weise vor Hunger und Kälte zu bewahren, hat die Firma sich in großzügiger Weise entschlossen, für einen Schulerweiterungsbau in Lippinghausen, dessen Durchführung aus Mangel an öffentlichen Mitteln bereits gescheitert war, einen Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung zu stellen, mit welchem die Ausführung des Schulerweiterungsbaues nunmehr gesichert ist. Soweit hierdurch nicht sämtliche Erwerbslose der Gemeinde Lippinghausen untergebracht werden, sind weitere zusätzliche Maßnahmen in Aussicht genommen.

Hinzu kommt die laufende monatliche Spende der Firma nach den Richtlinien der Reichsleitung.

Der Kreisführer des Winterhilfswerks
Herford-Land
Geschäftsführung Herford, Kreishaus.

Jugendliche Diebin.

Einem 10jährigen Mädchen, das vor einem Geschäft der Innenstadt stand, wurde ein Geldbeutel mit Inhalt aus der Manteltasche entwendet. Als Diebin stellte sich eine Elfjährige heraus. —

Das war ihm nicht erlaubt. — —

Ein Mann, der verschiedene Abbrucharbeiten bei einem hiesigen Einwohner leistete, ließ auch mehrere Bretter ohne Erlaubnis mit sich gehen. Mit der Aufklärung dieses Falles ist bereits die Kriminalpolizei beschäftigt.

Blumendiebe. —

Einem an der Goebenstraße wohnenden Gärtner wurden in der letzten Zeit 6—7 Alpenrosen gestohlen. Von den Dieben ist noch nichts bekannt.

Treuegelöbnis der Beamten.

Der Leiter des Amts für Beamte der NSDAP., Hermann Neef, hat, wie die „Deutsche Postzeitung" meldet, an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Die deutsche Beamtenschaft hat mit wachsender Empörung die Abrüstungsverhandlungen in Genf verfolgt, bei denen Deutschland erneut gezwungen werden sollte, einen Vertrag zu unterschreiben, der eines freien Volkes unwürdig ist. Wir begrüßen es, daß Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten ist und seine Vertreter die Abrüstungskonferenz verlassen haben. In dem Kampf für die Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes und den wahren Völkerfrieden steht die gesamte deutsche Beamtenschaft in unverbrüchlicher Treue zu ihrem Führer."

Keine Freimaurer als Beamte.

Wie die „Deutsche Postzeitung" mitteilt, hat das oldenburgische Staatsministerium eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach auch heute noch Beamte Freimaurerlogen bzw. Ersatzorganisationen angehörten. Die Zugehörigkeit zu solchen Vereinigungen sei mit den Beamtenpflichten im nationalsozialistischen Staat nicht vereinbar. Zuwiderhandlungen würden in Zukunft disziplinarisch geahndet werden.

Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen angewiesen, bei der Prüfung von Einstellungsgesuchen keinen Unterschied zwischen Reifeprüfungen der Aufbauschulen und denen neunstufiger höherer Lehranstalten zu machen.

Aus der Bewegung

Große Treuekundgebung für den Führer.

Die Kreispressestelle der NSDAP. teilt uns mit:

Am Freitag abend 8,30 Uhr findet auf dem Schützenhof eine große Wahlkundgebung der NSDAP. mit dem Pg. Dr. Albrecht als Redner statt.

Die Rede unseres Pg. Dr. Albrecht wird umrahmt durch Gesangsvorträge und Marschmusik der Vereinigten Männerchöre Herfords und der SA.-Standartenkapelle 68.

Pflicht eines jeden Volksgenossen und einer jeden Volksgenossin von Herford-Stadt ist es, diese Veranstaltung zu besuchen. Wer heute noch abseits steht, gehört nicht in die deutsche Volksgemeinschaft. —

NS.-Hago und G.H.G.

Am 18. und 19. November 1933 findet in Braunschweig der Tag des deutschen Handels statt. Am 17. und 18. November fahren Sonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Soll diese Kundgebung zu einer gewaltigen werden, die die Bedeutung des deutschen Handels hervorhebt, so ist es Pflicht eines jeden Mitglieds, zu helfen und seine Teilnahme an der Fahrt zu melden. —

Wir hatten einen Tag der deutschen Arbeit, einen Tag des deutschen Handwerks und haben gesehen, wie die Berufe diese Tage zu eindrucksvollen Kundgebungen gestaltet haben, die unvergeßlich sind für jeden Deutschen. Der Tag des deutschen Handels muß das Gleiche werden. Die Anmeldungen zur Fahrt, müssen am 4. November auf der NS.-Hago-Kreis-Leitung abgegeben sein, oder bei Ortsgruppenführer August Rire, Radewig, Ortsgruppenführer Rudolf Wessel, Gehrenberg, Ortsgruppenführer A. Kaufmann, Neuer Markt. Teilnehmer, die mit dem Kraftwagen fahren, müssen diese ebenfalls melden.

Kreisleitung der NS.-Hago
i. V. Kaufmann.

*

Wir machen es jedem Mitglied der NS.-Hago zur Pflicht, die Kundgebung am Freitag, den 3. November abends 8,30 Uhr auf dem Schützenberg zu besuchen.

Kreisleitung der NS.-Hago.

Achtung Kriegsopfer!

Alle Kriegsopfer haben zu der am kommenden Freitag, den 3. November, abends 8,30 Uhr auf dem Schützenberg stattfindenden Massen-Kundgebung zu erscheinen. Bemerken möchten wir noch, daß die vordersten Reihen für uns Kriegsopfer freigehalten werden, und sehen wir daraus, daß nunmehr der von unserem Volkskanzler geprägte Satz: „Die Kriegsopfer sind Ehrenbürger des Volkes" auch hier in Herford zur Geltung kommt.

Am Wahltage haben sämtliche Kriegsopfer um 9 Uhr morgens an ihren zuständigen Wahllokalen anzutreten, um als Ehrenbürger ihre Pflicht geschlossen als erste zu erfüllen.

NSKOV. Ortsgruppe Herford.

Oeffentliche Versammlu. „:

Heute abend um 8 Uhr spricht in Hiddenshausen im Saale des Gastwirts Meier der Schwerkriegsbeschädigte Anton Urban aus Bad Oeynhausen. Urban ist im September in Frankreich gewesen, hat dort die Friedhöfe und die alten Stellungen besichtigt. Es wird von großem Interesse aller Frontkämpfer sein, sich wieder in die Zeit der Kriegsjahre versetzen zu können.

Wir laden zu dieser Versammlung herzlichst ein. Eintritt frei.

Stork, Kreisobmann der NS. Kriegsopfer.

Hitler-Jugend marschiert!

Sonntag, den 29. Oktober 1933, morgens 5.45 Uhr, 150 Hitlerjungen marschieren durch die Straßen der Stadt. Mit zackigen Liedern, voran das Hakenkreuzbanner, geht es in den kühlen, klaren Herbstmorgen hinein. Der Stuckenberg ist das Ziel der braunen Kolonne. In der Nähe der „Sieben Teiche" wird haltgemacht. Hier entwickelt sich bald ein buntes Lagerleben. Zelte werden aufgeschlagen, die Kochstelle wird gebuddelt, Holz gesammelt und was noch alles dazu gehört. Jeder legt mit Hand an, und so ist alles schnell erledigt. Jetzt wird erst mal ganz gehörig gefuttert. Durch den Marsch und durch die frische Luft hungrig geworden, schmeckt das Butterbrot besser als zuhause das beste Stück Kuchen.

Um 9.30 Uhr läßt der Führer in 2 Abteilungen zum Geländespiel antreten. Jeder bekommt einen bunten Wollfaden um den Arm, den er im Kampf zu verteidigen hat. Wer ihn verliert ist tot und scheidet vom Spiel aus.

Jetzt kann das Spiel beginnen. Die eine Abteilung besetzt den Bismarckturm, und die andere hat die Aufgabe, erstere aus ihrer Stellung zum Obernberg hin zu verdrängen. Bald wimmelt das ganze Gelände um den Turm herum von kleinen braunen Gestalten. Wenn 2 feindliche Trupps aufeinanderstoßen, kann man das schönste Indianergebrülle hören, bis sie sich gegenseitig mausetot gemacht haben. Um 13 Uhr ist Schluß des Spieles, und Lebende sowie Tote strömen zurück zum Lager. Hier haben inzwischen die Köche eifrig gearbeitet und so kann sofort gegessen werden. Was es gegeben hat und wie es geschmeckt hat, das sei nicht verraten, aber jedenfalls war es herrlich. Nach dem Essen eine halbe Stunde strengste Lagerruhe, damit sich die aufgeregten Gemüter und angestrengten Glieder erholen können.

Der Nachmittag vergeht dann viel zu schnell mit echten Jungenspielen, wie Schinstenkloppen, Reiterkampf, Bockspringen,

Freitag abend 8.30 Uhr — Massen-Kundgebung

auf dem Schützenhof, mit Dr. Albrecht, Berlin, Mitglied des kl. Arbeitskonvents

Kuni Tremel-Eggert:

Der Krieg ist erklärt!

Der Vormittag des nächsten Tages war seltsam still. —

Die einen schliefen wohl ihre Räusche aus, die anderen gingen lustlos an die Arbeit, von der man spürte, daß sie heute eigentlich keinen rechten Sinn hatte. Es lag etwas in der Luft. — Eine seltsame Spannung. Jeder spürte es,. Jeder wartete — erwartete etwas. Und jeder — versteckte es vor dem anderen, tat so, als sei alles wie immer.

Dies ein Tag wie jeder andere.

Entgegen gestern war der Marktplatz und alle Straßen menschenleer. Drüben an der Domdrogerie stand, wo alle Schlettstädter Hunde nach eingehendem Berichen eines ihrer Hinterbeine aufhoben, streute der alte Pfundz Schwefel auf die grauen Stufen und den Boden. Weithin leuchtet der grüngelbe Fleck. Die Sonne steht prall am wolkenlosen Himmel. Viele Häuser lassen jetzt, wo es bereits gegen Mittag geht, die schützenden Jalousien herunter.

Es wird heute ein heißer Tag!

Die Laufgänse, die zum Aerger vieler, dem städtischen Eindruck Schlettstadts Abbruch tun, liegen breit auf dem heißen Pflaster und zupfen achernd die winzigen Gräslein, die an weniger begangenen Stellen zwischen den Steinen stehen.

Es schlägt elf Uhr. Ein hellstimmiges Glöckchen läutet übereifrig Bauernmittag für alle die, die auf den Feldern arbeiten. Bald darauf rumpeln die schweren Wagen durch die Gassen und verschwinden hinter den großen Einfahrtstoren.

Müde und dünn plätschert der Marktbrunnen.

Nun heulen die Fabriksirenen heißer in den Mittag. Eine nach der anderen fällt ein — klingt ab — verstummt.

Dann liegt wieder tiefe Mittagstille über der Stadt.

Ueberall hört man nun aus weitoffenen Fenstern Tellerklappern und auch im Bonberghaus wirft Barb das große Leintuch über die Tischplatte. —

Plätze — legt Messer und Gabel zurecht —

Mechanisch stellt sie die Teller auf ihre dann holt sie aus dem Wandschränkchen Salz und Pfeffer. Nun geht sie hinüber in den Laden, Vater und Valentin zu rufen. Es gibt Pfannenauflauf und Staudensalat heute. Ein Essen, das das Stehen nicht verträgt.

Und wie Vater und Valentin zur Tür hereinkommen, reißt Sina Sünkel vor Hanna auch schon weit die Küchentüre auf, damit sie durchkommt mit der großen viereckigen Schwarzblechpfanne, aus der von vielen Eiern in knusprigen Buckeln hochgebacken, der leuchtendgelbe Auflauf duftet. —

Hinter Hanna bringt Sina die Schüssel voll Salat und dann setzen sich alle, „Guten Appetit" wünschend, zum Essen. Keiner sagt mehr. Schier überlaut klingt das verdrängte verhaltene unvermeidliche Klappern der Messer und Gabeln, und Barb,, der so bedrückt zumute ist, daß sie meint, nicht atmen zu können, sieht heimlich von einem zum' andern. Aber niemand achtet auf sie Jedes ist tief in seinen eigenen Gedanken.

Eine Weile essen sie so, da erhebt sich draußen ungewöhnlicher Lärm. Im selben Augenblick zerreißt ein schmetterndes Trompetensignal die Luft. —

„Rätätä — Rätätä —

Gleich darauf hört man eine Männerstimme, die etwas vorzulesen scheint. Die Bonbergs hat es hochgerissen. Mit erbleichenden Gesichtern stehen sie und lauschen. Aber man kann es nicht verstehen, was los ist. So läuft Barb durch die Stube hinaus auf die Straße.

Gleich darauf hören die anderen sie wieder zurückkommen — sie stößt die Stubentür auf, daß sie zurückfliegt und an die Wand knallt, und schreit: „Krieg!" Und dann noch lauter: „Der Krieg ist erklärt! Er ruft die Kriegserklärung aus!"

Dann lehnt sie mit hängenden Armen am Türpfosten und starrt auf die andern.

Valentin und Hanna sind aufgesprungen

Langsam schiebt sich der Alte von dem Tisch. —

Er nickt, wie zur Bestätigung einer Tatsache, die er lange schon vorausgesehen.

Draußen wird es laut. Türen und Fenster werden aufgerissen. Immer wieder gellt das schauerliche Rätätä — Rätätä — während sich der Marktplatz mit Menschen füllt.

Die Pfennigshöfler kommen gerannt. Im engen Gäßlein drängen sie sich schreiend. Auch die Bonbergs laufen hinaus. Eine ungeheure Erregung hat alle befallen. Verwirrung ist überall. Keiner weiß, was er zuerst denken, was er tun soll. —

Alle stehen — setzen sich an — fragen! —

„Krieg?" — Wirklich „Krieg?"

— Rätätä — Rätätätä —

klingt es fern und ferner aus Gassen und Gäßchen. —

„Krieg!"

Wer weiß von ihnen allen, was das heißt?

Aber auf einmal packt es sie, packt sie alle.

„Wie hieß es soeben? Was las er vor?"

Das Vaterland ruft?

Was wollen sie? Unsere Feinde? Vernichten wollen sie uns?

Krieg? Sie wollen ihn!

Sie sollen ihn haben! Noch sind wir da! Noch leben wir und noch können wir uns wehren.

Pressen usw. Und bald, viel zu früh, heißt es wieder aufbrechen. Schnell noch einige Lieder zum Abschied und dann geht's der Heimat zu.

Der Marsch durch die Stadt zum Heim der HJ. geht in mustergültiger Ordnung vor sich. Jeder reißt noch einmal seine ganze Energie zusammen, um auch öffentlich zu zeigen, daß er ein ganzer Kerl ist. Man kann jedem einzelnen ansehen, daß der Tag ein großes Erlebnis für ihn gewesen ist.

Hitlerjugend marschiert! Und im gemeinsamen Marsch, im gemeinsamen Lied, in der gemeinsamen braunen Uniform verkörpert sich der Ausdruck des gleichen Wollens, der gleichen Idee. Hitlerjunge sein heißt: Kämpfer sein, Kämpfer für Deutschlands Freiheit, Kämpfer für Deutschlands Zukunft! Die Jugend ist der Träger des neuen deutschen Gedankens, und die Jugend ist bereit, für diesen Gedanken zu opfern, zu leben und zu sterben. Und die Hitlerjugend sieht ihre Aufgabe darin, die deutschen Jungen für diesen Kampf körperlich und geistig zu schulen und zu stählen. Auf der Fahrt und im Lager werden harte Anforderungen an die Jungen gestellt. Strengste Disziplin und Unterordnung, Beherrschung des eigenen Körpers und Willens sind die Bedingungen, die ein Hitlerjunge erfüllen muß, um dem Ideal des Führers, der um der Rettung Deutschlands und des deutschen Volkes willen alles ertrug, nahe zu kommen. H. L.

Selma Lagerlöf 75 Jahr.

Am 20. November feiert die in der ganzen germanischen Welt bekannte und verehrte schwedische Dichterin Selma Lagerlöf ihren 75. Geburtstag. Sie hat alle Ehrungen an diesem Tage abgelehnt, teils ihrer schwachen Gesundheit wegen, teils weil sie in den Zeiten der allgemeinen Bedrücktheit nicht will, daß ihretwegen auch nur ein Pfennig ausgegeben wird.

Neuauflage des Lindbergschen Lehrbuches.

Das Lehrbuch der schwedischen Sprache von Nils Hermann Lindberg ist vor einiger Zeit in zweiter Auflage erschienen. Während die 1. Auflage auf den Unterricht des schwedischen Lektors in Dorpat zugeschnitten war, sind bei der 2. vor allem die Wünsche der schwedischen Lektoren in Deutschland berücksichtigt worden. Das Buch zeichnet sich durch die geschickte Auswahl der Lesestücke sowie durch die leichtverständliche Fassung der grammatikalischen Teile aus. Die Aussprache ist so beschrieben, daß das Buch auch ohne Lehrer mit Erfolg benutzt werden kann.

Ladenkassen sehr getragt. —

Die Ladenkasse eines hiesigen Geschäftes wurde um 40 Mark erleichtert. Die Untersuchung gegen einen mutmaßlichen Täter ist eingeleitet worden. —

Am Bloßo. Die Bezugsscheine für Haushaltsmargarine und Reichsverbilligungsscheine für Speisefette, gültig in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1933 werden am Donnerstag, den 2. November 1933 vorm von 8.30 bis 11.30 Uhr auf dem Rathaus in der Polizeiwache ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegung der Renten- und Unterstützungsausweise. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Haushaltsmargarine durch die Verkaufsstellen davon abhängig gemacht wird, daß der Bezugsberechtigte rechtzeitig (etwa 2 Wochen) vor dem beabsichtigten Bezuge den Stammabschnitt bei der Verkaufsstelle vorlegt, welche den in der rechten unteren Ecke des Stammabschnittes befindlichen Bestellschein für 3 Pfund Haushaltsmargarine entgegennimmt.

Lippinghausen. Ww. Marie Wittenbreder geb. Klinksiek, feiert am 5 .November bei körperlicher Rüstigkeit ihren 78. Geburtstag. Auch wir sprechen der alten Dame einen herzlichen Glückwunsch aus.

Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Spenge. Um im Konzertwesen blinder Künstler gründlich Ordnung zu schaffen, gründete der Westfälische Blindenverein 1932 ein Konzertamt, welches die Aufgabe hat, gute Konzerte blinder Künstler zu veranstalten. Gleichzeitig sollen aber alle bisher zutage getretenen Mißstände im Blindenkonzertwesen beseitigt werden. Minderwertige Künstler, vor allem solche, die nicht die erforderliche Prüfung gemacht haben, finden keine Beschäftigung. Tatsächlich ist festzustellen, daß hier bereits Abhilfe geschaffen worden ist; denn auch die Behörden stehen auf dem Standpunkt, daß nur Unternehmungen gefördert werden dürfen, die auf einwandfreiem Boden stehen. Dies trifft beim Westfälischen Blindenverein zu, denn er ist die amtlich anerkannte Organisation aller westfälischen Blinden.

Am Mittwoch (Bußtag), den 22. November 1933, nachmittags 4.30 Uhr findet nun in der Evangelischen Kirche zu Spenge eine kirchenmusikalische Feierstunde statt. Ausführende sind:

Ernst Brüggemann, Münster, Violine;
Otto Heinermann, Dortmund, Orgel;

Der Kirchenchor, Leitung:: Lehrer Walther Brandtmann.

Hier handelt es sich neben dem Kirchenchor um zwei ganz hervorragende blinde Künstler, die sicherlich beim Publikum den besten Anklang finden werden. — Der Kartenvorverkauf beginnt in diesen Tagen, und wir bitten dem einwandfreien Personal des Konzertamtes volles Vertrauen entgegen zu bringen. Dadurch, daß der Westfälische Blindenverein Träger aller Veranstaltungen ist, besteht die unbedingte Gewähr, daß die eingehenden Gelder an den richtigen Platz kommen. Es darf wohl erwartet werden, daß sich jeder an dieser Veranstaltung beteiligt, gilt es doch in Sonderheit blinden Künstlern Arbeit und Brot zu verschaffen. Sicherlich wird diese Veranstaltung auch dazu beitragen, blinden Künstlern die Anerkennung zu zollen, die sie in Wahrheit verdienen. Ueber das Programm wird später noch berichtet. — Eine edle Aufgabe hat noch immer ein verständnisvolles und dankbares Publikum gefunden, und es wäre zu wünschen, daß ein jeder, der kann, dazu beiträgt, der Veranstaltung und zugleich der Blindensache einen vollen Erfolg zu sichern.

Hohes Alter. —

Am heutigen Tage feiert der Invalide H. Koch, Ahmsen seinen 76. Geburtstag. Den vielen Glück- und Segenswünschen schließen wir uns an und möge dem Jubilar ein noch recht langer, heiterer Lebensabend beschieden sein. —

Gegen Hunger u. Kälte

Spenden für die Winterhilfe sind zu richten auf das Konto Nr. 1715

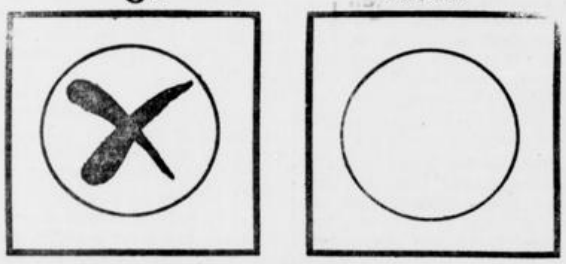
Kreissparkasse, Herford und deren Nebenstellen.

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase
Verantwortlich
für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner; für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Wie wähle ich?

Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, diese Politik Deiner Reichsregierung, und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Ja | **Nein**



Reichstagswahl

Wahlkreis Minden

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung)

Adolf Hitler

Rudolf Heß, Dr. Wilhelm Frick, Hermann Göring,
Dr. Joseph Goebbels, Ernst Röhm, R. Walther Darré,
Franz Seldte, Franz von Papen, Alfred Hugenberg.

Bei dieser Wahl erhält jeder Wahlberechtigte einen grünen und einen weißen Stimmzettel.

Der grüne Wahlzettel ist für die Volksabstimmung und der weiße für die Reichstagswahl bestimmt.

Der Wähler hat bei der Volksabstimmung auf den grünen Stimmzettel in den Kreis unter dem vorgedruckten „Ja" sein Kreuz einzusetzen. Der Kreis unter „Nein" bleibt frei.

Auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl wird in den Kreis hinter dem Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein Kreuz eingezeichnet.

Beide Stimmzettel werden in einem Umschlag abgegeben.

So sehen die Stimmzettel aus, wenn Du richtig gewählt hast!

So sagte plötzlich einer — zehn — hundert — tausend.

Eine Riesenwelle von Begeisterung hebt an, alle zu erfassen.

„Das Vaterland ruft!"

Wer hats zuerst gesagt?

Du ich — wir!

Sie schütteln sich die Hände, rufen, lachen — laufen auseinander zu —, begrüßen sich:

„Jetzt gilt's!"

„Sie wollen's so — wollen's ja nicht anders!"

Alle Straßen und Plätze sind plötzlich voll Menschen. Ein Hundsfott, wer nicht sofort alles liegen und stehen läßt, um seine Pflicht zu tun.

Der Sünkel kommt gerannt, quetscht Valentin die Rechte, lacht übers ganze Gesicht: „Vonberg, wer hätte das gedacht? Aber jetzt gilt's Morgen schon muß ich fahren!

„Ich übermorgen!" Valentin steht vor dem Sünkel, sie sehen sich an — dann nicken beide. Was sie an Gedanken und Empfindungen durchflutet in der Minute, dafür sind Worte nicht geschaffen. Immer mehr Menschen kommen aus allen Häusern.

Keinen hält es mehr daheim, alles drängt auf die Straße. Jung und alt, groß und klein, Weiber und Kinder. —

Einer bringt auf den Rand des Marktbrunnens — hält eine Rede. Andere singen Soldatenlieder! Kampflieder! Keiner streitet mehr! Keiner will mehr anderes! Alle wollen das gleiche! — Kämpfen!

Um das — was bedroht ist.

Kämpfen!

Um das, was ihnen lieb ist. —

Kämpfen! Um ihr Vaterland!

Die vier Söhne des Fabrikherrn Sonntag stehen mitten unter den anderen vorm steinernen Haus. Sie waren seit ihrer Bubenzeit nicht mehr herüben.

Und einer von ihnen hat gar schon dem Sünkel die Hand auf die Schulter geschlagen: „Na, Sünkel? Wann fahren Sie?"

Wie der Sünkel sagt: „Morgen!" Da nickt er: „Recht so! Ich auch! — Und wir werden es ihnen schon zeigen! — Unseren Mann schon stellen! Nicht!

Der Sünkel schluckt, reißt die Augen auf und sieht ihm nach. Er muß sichs erst noch einmal einbleuen, daß das grad der Albrecht Sonntag war, der so zu ihm redete.

Wie er am anderen Tag im blumengeschmückten Zuge sitzt und der Albrecht gar noch neben ihm auf der Holzbank da weiß es der Sünkel, daß die Welt Kopf steht. —

Er selbst kommt sich vor wie ein losgelassener Kettenhund. Ein Begeisterungsrausch ist über ihn gekommen. Ehe er einstieg hat er vorhin seine ganze Gesellschaft nochmal abgedrückt und hat weiß Gott — vor allen Leuten seiner weinenden Sünklin einen herzhaften Kuß gegeben.

Zu seinen Kindern aber hat er gesagt: „Greint net! Ich komm wieder! In vier Wochen bin ich wieder da!" Das ist die Ansicht aller und insbesondere die Valentin Vonbergs, der's überhaupt nicht glaubt, noch nicht glaubt, daß es zum Schießen kommt. —

„Sie wollens ihnen nur mal zeigen, den Herren, daß es auch ernst werden kann. — Damit das Kasperlspielen endlich einmal aufhört." —

So sagte er vorhin noch zum Sünkel — beim Abschied. —

Die Hanna Vonberg hat ihm, dem Sünkel, vorhin schnell noch ein Paket Eßwaren in die Hand gedrückt, und der Bärschheiner brachte ihm heute vormittag einen Blumenstrauß aus dem Vonberggarten, als hätte er Beerdigung.

Der Sünkel aber hatte eine Mordsplage. Er mußte sich in einem fort der Rührung wehren. Ja, Herrgottsakrament! Wenn er nun aber auch auf einmal behandelt wird wie ein Rechtschaffener? Und ganz so wie alle anderen?

Das macht einen doch vollkommen durcheinander. Man hat's vergessen in all den Jahren, daß man schließlich auch ein Teil vom Ganzen ist. Hat sich damit abgefunden fluchend zwar und würgend, — aber dennoch Und nun hob es ihn hoch, von heute auf morgen, und trug ihn, daß es ihn schwindelte. Und nur — weil sie den Krieg erklärten! Jetzt heißt's auf einmal, Sünkel hin, Sünkel her! Und: „Da haben S' ein paar gute Zigarren!"

„Hier ist noch ein Päckchen frischer, feuchter Lotzbeck."

„Da sind wollene Socken — ein noch gutes Hemd — Sacktücher! —"

So geht's fort! Ja! Ja! Ja! — Die Welt steht Kopf. Alle bösen Türen sind zugeknallt.

Die Fabrik — die vielgehaßte Bude ist abgesperrt — geschlossen, und alle Türen zum Guten sind weit aufgerissen. Da hindurch taumelt Sünkel wie im Traum, da hindurch fährt er — fort in den Krieg. Alle anderen mit ihm! — Alle anderen wie er! Der Fischer Wormser mit seinen langen Wasserstiefeln, der Vette", sein Kegelbruder noch ein Dutzend Pfennigshöfler und hunderte Schletistädter — Hunderte aus Schletistadt. —

Die Sonntags — Freunde, Bekannte, Arbeitskollegen — alles, alles ist am Zug. quetscht sich die Rechte, steigt ein, fährt ab. Lachend froh, zuversichtlich — begeistert.

(Eine Szene aus dem Roman „Barb".) Leinen M* 9.50 — Eher-Verlag München.

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

Billige Preise.

Es ist schon oft genug festgestellt worden, daß gerade die deutsche Sprache sehr reich an Klippen ist, die zu umschiffen gar nicht so einfach sind. Es gibt aber doch viele Fehler, die man bei einiger Sorgfalt vermeiden kann, zumal sie manchmal geradezu zum Lachen reizen.

Dazu gehören auch die „billigen Preise". Man scheint sich gar nicht darüber klar zu sein, daß man gerade das Gegenteil von dem ausdrückt, was man eigentlich sagen will. Wenn etwas billig ist, dann braucht man wenig dafür zu bezahlen, bzw. dafür zu geben. Ist nun ein Preis billig, gibt man wenig dafür, nämlich Ware. Diese würde danach also teuer sein. Welcher Geschäftsmann macht beispielsweise durch eine Anzeige in der Zeitung darauf aufmerksam, daß seine Preise besonders billig sind? Es bedarf doch nur einer sehr einfachen mathematischen Ueberlegung, um festzustellen, daß die Waren teuer sind, wenn der Preis billig ist. Bedauerlicherweise hat sich die Unsitte mit den billigen Preisen schon überall so breit gemacht, daß ihre Ausmerzung außerordentlich schwer zu sein scheint, aber wir wollen doch unsere deutsche Sprache, die durch die wahre Hochflut von Fremdwörtern sowieso schon verhunzt genug ist, nicht noch mehr verunzieren. Die „billigen Preise" sind Unsinn, darum weg mit ihnen!

— wa. —

*

Es ist nicht leicht, einen einfachen Menschen davon zu überzeugen, daß obige Behauptungen richtig sind. Der ganze Wirrwar kommt daher, daß die Begriffe „billig" und „niedrig" durcheinander geworfen werden. Für billige Waren gibt man nur wenig Geld, für billige Preise gibt der Kaufmann wenig Ware. So müßte es sein, wenn — die Logik gelten soll. Aber die Begriffe billige Preise, teure Preise, niedrige Preise und hohe Preise sind derart miteinander verwachsen, daß nur das geschulte Auge eines nachdenklichen Menschen hier klar sehen kann. Er und seine wenigen Gefährten wissen es zwar, aber die vielen anderen lassen sich nach wie vor von den billigen Preisen locken. Die Hauptsache bleibt ihnen, wenn sie dabei nur viele Dinge bekommen können. Das praktische Leben hat schon immer auch über die Logik gesiegt.

Kartoffelausgabe und Kohlenzuteilung des Winterhilfswerks.

Am Donnerstag, 2. Nov. (heute) für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben P, Q R und S.

Am Freitag, den 3. November für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben Sch, St, und T.

Am Sonnabend, den 4. November für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben U, V, W und Z.

Verteilung der Ausgabezettel und der Kohlengutscheine im Geschäftslokal der NS. Volkswohlfahrt, Brühlstr. 18, unter Vorzeigung des Ausweises. —

Ausgabezeit: 8—12 und 14—17 Uhr.

Samstags nur 8—13 Uhr.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes
Ortsgruppenführer Minden.

Die Mindener Kohlenhändler

teilen mit, daß sie am Donnerstag an einer Kundgebung in Herford teilnehmen. Ihre Geschäfte bleiben deshalb am heutigen Donnerstag geschlossen. —

Ehrenvoll: Berufung. —

Auf der Tagung des Preußischen Landesfeuerwehrverbandes wurde Branddirektor Dr. Müller, Ibbenbüren zum Landesführer bestimmt. Er berief sofort den Landesführerrat, dem auch Kreisbranddirektor Heller-Minden angehört. —

Mindener Lichtspieltheater

Das Universum

zeigt ab heute den musikalischen Spitzenfilm „Walzerkrieg", der uns in die Zeit von Josef Lanner und Johann Strauß zurückversetzt. In den Hauptrollen Renate Müller und Willy Fritsch. — Dazu ein auserwähltes Tonbeiprogramm. (S. Anz.)

Landkreis

Meißen. Auf dem hiesigen Kohlenbergwerk der „Ilseder Hütte" wurden am Mittwoch 21 Arbeiter neu eingestellt. Bravo!

Mölbergen. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Witwe Wessel im Ortsteil Schierholz feierte ihren 92. Geburtstag. Zu diesem Tage wurden ihr viele Ehrungen zuteil. Auch wir gratulieren herzlichst!

Häverstädt. Anstelle der aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen SPD.-Vertreter wurden Gastwirt Sander Nr. 60; Landwirt Obermeyer Nr. 1 und Werkmeister Hartmann Nr. 228 in die Gemeindevertretung neu eingeführt. — Es sollen 500 Prozent des Landessatzes der Bürgersteuer erhoben werden. — Der Krankenschwesterstation wurde der Betrag von 75 Mark zur Verfügung gestellt. —

Besserung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes hat sich die Stellenmarktlage auch im Oktober günstig entwickelt. Der Zugang neugekündigter Bewerber ist weiter zurückgegangen und hält sich in durchaus mäßigen Grenzen. Lediglich die Eintragungen Alt-Stellenloser sind verhältnismäßig hoch. Immer noch melden sich Bewerber,, die früher, ohne Hoffnung auf Besserung der Lage, ihre Bewerbung haben verfallen lassen. Tatsächlich rechtfertigt die Zahl der Neuanmeldungen offener Posten den Optimismus. Sie ist dreimal so groß als die Vergleichszahl des Vorjahres.

Im gleichen Rahmen begegnen sich die Ermittlungsziffern. Sie könnten noch günstiger sein, wenn nicht immer noch viele Firmen, in vollständiger Verkennung der Struktur der Altersgliederung des Bewerberbestandes, nur junge Bewerber einzustellen bereit wären. Die Kaufmännische Stellenvermittlung des DHV. mußte in zahlreichen Fällen die Firmen darauf aufmerksam machen, daß solche Personalpolitik weder den Notwendigkeiten der Wirtschaft noch den sozialen Erfordernissen gerecht wird. Nur für besonders qualifizierte Posten wurde eine Altersgrenze bis zum 40. Lebensjahr freigegeben.

Der Verlauf der Sonderaktion zur bevorzugten Vermittlung von Altparteimitgliedern, SA.-, und SS.-Männern und Angehörigen der nationalen Wehrverbände zeigt dagegen ein befriedigendes Ergebnis. Dank der speziell auf die Bedürfnisse des Kaufmannsberufes abgestellten Vermittlungsorganisation des DHV. war es möglich, solche Bewerber durchweg in feste Dauerstellungen zu vermitteln, die ihren Kenntnissen und Veranlagungen voll entsprechen.

Einen beachtlichen Fortschritt zeigte die Entwicklung des kaufmännischen Stellenmarktes diesesmal auch im westlichen Industriegebiet und zum Teil auch in Sachsen und Mitteldeutschland. Alles in allem beherrscht ausgesprochen zuversichtlicher Glaube die Lage. Der kritische Oktober hat nicht nur keine irgendwie nennenswerten Entlassungen gebracht; er hat darüber hinaus — auch verglichen an den jahreszeitlich begünstigten Sommermonaten — eine weitere Besserung der Vermittlungsziffer gebracht.

Deutscher Wille zum Frieden.

Ueberfüllte Wahlkundgebung in Todtenhausen.

Todtenhausen. Im überfüllten Saale der Gastwirtschaft Kuhlmann fand am Dienstag abend eine Wahlkundgebung der NSDAP. statt, zu der sich alle Schichten der Einwohnerschaft recht zahlreich eingefunden hatten. Zum Beginn und zum Schluß der Kundgebung konzertierte die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr. — Ortsgruppenleiter Sturmführer Buchmeyer, Petershagen begrüßte die Erschienenen. Heute biete sich ein wesentlich anderes Bild als vor zwei Jahren, als er in Todtenhausen eine polizeilich wegen Ueberfüllung geschlossene Versammlung abgehalten habe. Damals seien die „Nazis" nur ein kleines Häuflein gewesen und im übrigen füllten Sozialdemokraten und Kommunisten den Saal. Ein anderer Wind wehe jetzt in Todtenhausen; man habe auch hier in der einstigen Hochburg des Marxismus im Kreise Minden erkannt, daß der wahre Führer des deutschen Volkes nur unser Kanzler Adolf Hitler sei. — In Vertretung des nach Vegesack abberufenen Kreisleiters Schmidt sprach dann Pg. Ernst, Haddenhausen über „Deutschlands Wille zum Frieden". Er führte u. a. folgendes aus:

Wir sind wieder einmal zusammengekommen, um über eine Reichstagswahl zu sprechen. Der Anlaß zu dieser neuen Wahl sind die außenpolitischen Ereignisse. Ein Alp ist manchem Deutschen von der Seele gewichen, als unser Führer Adolf Hitler befahl die Abrüstungskonferenz in Genf zu verlassen und unseren Austritt aus dem Völkerbund anzumelden. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß das Gequassel in Genf unfruchtbar ist, aber wir mußten dem Ausland erst einmal zeigen, daß wir zur Zusammenarbeit bereit sind. Aber man hatte noch immer nicht eingesehen, daß wir uns nicht mehr als Volk zweiter Klasse behandeln lassen. Heute regieren andere Männer in Deutschland als bisher, da man sich immer wieder ins Bockshorn jagen ließ. Unser Führer Adolf Hitler wird nichts unterschreiben, was sich nicht mit der Ehre des deutschen Volkes vereinbaren läßt, er wird keine Verpflichtungen eingehen, die Deutschland nicht erfüllen kann. Und in Wirklichkeit braucht man uns auf der Abrüstungskonferenz ja garnicht. Wir sind abgerüstet. Die anderen Völker sollen nun ihrer Verpflichtung gemäß das gleiche tun. Dazu brauchen sie uns nicht. Auch im Völkerbund sind wir überflüssig. Man behandelt uns dort als Volk zweiter Klasse und solange das nicht behoben ist, setzen wir uns mit diesen Leuten nicht an einen Tisch. Nun wirft das Ausland uns vor, unser Führer sei ehrlich, aber das deutsche Volk wolle den Krieg. Das ist völliger Unsinn. Das Blut unseres geringsten Volksgenossen ist für uns wertvoll zum Wiederaufbau unseres deutschen Volkes. Wir vergießen es nicht, um andere Völker zu knechten. Wenn uns das Saargebiet zurückgegeben ist, kann weder der polnische Korridor noch Elsaß-Lothringen noch sonst etwas uns Veranlassung zum Kriege geben. Das sind Fragen, die sich sehr gut auf dem Wege der Verhandlung klären lassen.

Frankreich verlangte 1870 Rache für Sadowa So etwas treibt uns nicht. Der deutsche Soldat hat gegen eine Welt von Feinden gekämpft, und er ist ehrenvoll unterlegen. Wir brauchen unsere Ehre nicht reinzuwaschen. — Die Aufgabe des deutschen Volkes am 12. November ist es, der Welt zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter seinen Führern steht. Das ist der Sinn der Volksabstimmung. Wer da zu Hause bleibt, oder sich gegen die Regierung entscheidet, muß als Hochverräter behandelt werden. — Der Redner ging dann noch auf wirtschaftliche Fragen, auf die Greuelmärchen in der ausländischen Presse, auf die autarkischen Bestrebungen der deutschen Wirtschaft und die Probleme des deutschen Arbeiters und Bauern ein. Er schloß mit einem Appell an die Verantwortung des deutschen Volkes vor sich und den kommenden Geschlechtern.

Wir denken nicht nur an heute und morgen, sondern wir wollen ein deutsches Reich aufbauen, das Jahrtausende überstehen soll, darum reihe sich ein jeder ein in die Kampffront für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Das Deutschlandlied, das Horst Wessellied und ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer beendeten die große Kundgebung, die den stärksten Eindruck hinterlassen hat. —

Kreis Lübbecke

Frotheim. Zu einer machtvollen Kundgebung hatte am Sonnabend die NSDAP., Ortsgruppe Isenstedt-Frotheim alle Einwohner zum Saale des Gastwirts Albersmeyer eingeladen. Als Redner waren der Kreisschulungsleiter Pg. Hellweg-Lübbecke und der Pg. Manns-Bückeburg erschienen, um über das Thema: „Die Bedeutung des 12. November" zu sprechen. Der Saal war überfüllt, die Reden wurden mittels Lautsprecher nach draußen, wo eine große Menge deutscher Volksgenossen sich auf einen Rasen versammelt hatte, übertragen.

Rahden. Zum Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde Herr Stegelmeier, Nettelstedt gewählt, der seine Ausbildung auf der Landkrankenkasse erhielt.

Wittel. Die Gemeinde läßt in der Gohfelder Schweiz eine gründliche Bachregulierung vornehmen.

Warme Schlafdecken

Schlafdecken ca. 140/190 cm groß mollig warm. Material **1.85**

Schlafdecken ca. 140/190 cm groß weiche Calmuc-Qualit. neue Muster **2.95**

Schlafdecken ca. 150/200 cm groß la Jacquard - Calmuc große Musterauswahl **3.85**

Herren-Strick-Socken

Strick-Socken f. Herren, reine Wolle solid., kräft. Qualitäten **50 ₰**

Strick-Socken reineWolle, in schwarz, grau u. kamelhaarfarb. **85 ₰**

Strick-Socken vorzügl. reine Wolle äußerst haltb. Material **1.25**

Damen-Wäsche

Nachtjacken gerauhter Barchend, kräftige Qualität . . . **1.35**

Nachthemden gerauhter Barchend mit hübsch. farb. Besätzen **2.45**

Schlafanzüge f. Damen, hübsche gestr. Flanelle, mod. Formen **3.75**

Wollene Kleiderstoffe

Krepp-Granit gutes tragfähiges Material in allen mod. Kleiderfarben Mtr. **88 ₰**

Halfisch-Haut das neue modische Gewebe in großer Farbenauswahl Mtr. **1.38**

Tuch-Schotten die große Mode, reinw. Fabrikate wunderbare Farbstellungen Mtr. **1.95**

Afghalaine ca. 100 cm das beliebte Material in allen neuen Modefarben Mtr. **2.45**

Damen-Strick-Schlüpfer

Damen-Strick-Schlüpfer reinwollenes Fabrikat schöne Farben sortiert **1.75**

Damen-Strick-Schlüpfer vorzügliche reine Wolle mit verstärktem Zwickel **2.95**

Damen-Strick-Schlüpfer hochwertige reinwoll. Qualitäten mit lg. Bein, Marke „Goldfisch" **3.90**

Herren-Pullover u. -Westen

Herren-Pullover mit langem Arm kräftige melierte Qualitäten . . **3.45**

Herren-Pullover reine Wolle neue sportliche Formen u. Farben **6.90**

Herren-Westen reine Wolle, extra schweres Material, sportliche Macharten **5.50**

Winter-Werbung

für die Bedarfsdeckung

In unserem Hause gibt es keinen Kaufzwang.

Hagemeyer MINDEN

Lebensschulen

von Dr. Willy Vierath.

„Man könnte erzogene Kinder gebären
Wenn die Eltern selbst erzogen wären".
Goethe.

Das Bevölkerungsproblem ist die allerbedeutsamste Frage für jedes Volk, das eine Zukunft haben will. Es greift vom Menschen ins Wirtschaftliche und von dort ins Politische. Unsere Menschen, der deutsche Mensch, sind unsere letzte Hoffnung, die einzige Macht, die wir noch besitzen! „Gib mir Kinder.. oder ich sterbe", heißt es in der Heiligen Schrift, und dieser Ruf muß heute stärker und nachhaltiger als sonst ertönen —

Mit allen Mitteln versucht die Regierung, die Eheschließungen zu fördern, in der weisen Erkenntnis, daß die Familie das Fundament des Staates ist. Welchen Wert ein Menschenleben hat, weiß nur der zu bemessen, der Kinder besitzt, die er selbst erzogen hat. Eine Mutter, die ihren Haushalt in Ordnung hält, der Nation eine Schar gesunder Kinder schenkt, und mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit in Ehren aufsteht, ist eine Heldin und hat so Gewaltiges vollbracht, da sich alle Menschen in tiefer Ehrfurcht vor ihr verneigen müssen! Wahrlich, die Zukunft unseres Volkes hängt ab von der Qualität unserer Mütter. Ohne gute und erfahrene Mütter gibt es keine tüchtigen Männer, ohne ganze Männer kein Volk, keinen Staat und keine Kultur!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere heutige Jugend trotz der unleugbaren Fortschritte unseres Schulwesens für das Leben selbst wenig oder garnichts mitbringt. Lichtenbergs Wort: „Das Brauchbarste in unserem Leben hat uns gemeiniglich keiner gelehrt", findet auch heute leider nur allzu oft seine Bestätigung. Das Schicksal eines Volkes aber, seine Blüte wie sein Zerfall, hängen im tiefsten Grunde von der Erziehung ab, die der Jugend zuteil wird.

Bringen aber denn die meisten Eltern für den schwersten aller Berufe als Erzieher kommender Geschlechter auch nur das Allernotwendigste mit? — In jedem Fach, in jedem Berufe werden Kenntnisse und Wissen verlangt Ja, es wird nicht mit Unrecht behauptet, man könne eigentlich nie genug lernen. Für den verantwortungsreichsten Beruf aber, Menschenerzieher zu sein, scheint nichts weiter nötig zu sein, als daß man sich verliebt, verlobt und verheiratet!

Die Erziehung des Kindes, das ist die Beförderung der Entwicklung der menschlichen Kräfte und im Grunde nichts anderes als die Vorbereitung zum echten Menschentum. Niemand wird behaupten wollen, daß mit der Beendigung der Schulzeit oder des Reifestudiums auch schon das wissenswerte Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten erworben worden ist, das für eine glückliche Ehe unerläßlich ist. „Nichts fesselt mehr an Herd, Vaterland und Menschheit, als eine glückliche Ehe!"

Wir wissen, wieviel Ehen leider nicht glücklich sind, wir erleben es täglich, wieviel Jammer und Elend aus ihr entspringt und haben daher das Recht und die Pflicht, nach den letzten Gründen zu forschen. Uns fehlt eben die „Erziehung zur Ehe!" Uns fehlen „Lebensschulen", in denen uns vor der Ehe von der Ehe das Wichtigste und Wesentliche gelehrt wird. Das muß unsere wichtigste und vornehmste Aufgabe sein. Ein starkes, schönes und sittliches Geschlecht wird unsere Mühe und Arbeit lohnen! Wir wollen endlich Eltern haben, die da wissen und fühlen, wie ihr schweres, verantwortungsreiches Amt aufzufassen ist, die da auch mit zielbewußtem Willen der Jugend neue Bahnen weisen, und denen die Ehe ein Jungbrunnen reinster Freude wird.

Neben all den Aufgaben, wie Behandlung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes mit besonderer Berücksichtigung der Pflege der werdenden Mutter und der Wöchnerin, wie es bereits z. Teil in den Mütterschulen geschieht, in denen z. B. auch die Herstellung einfachsten Spielzeugs und die zweckmäßige Beschäftigung der Kinder geübt wird, muß der Ernährungs- und Gesundheitsfrage ein breiter Spielraum zukommen. Eins aber muß in den „Lebensschulen" vor allem erörtert werden, die Bedeutung und Wichtigkeit der sexuellen Probleme! Uns hilft alles Heucheln und Herumdrücken um diese wichtigste Frage nicht weiter, denn die soziale Frage wird im Ehebett gelöst. — Am Anfang war das Geschlecht! Das müssen wir begreifen lernen. Und erst die rechte Kenntnis von diesen Dingen wird uns wahrhaft frei machen und uns auch mit der nötigen Ehrfurcht vor der Größe echter Menschenliebe erfüllen.

Angefangen von den körperlichen und geistigen Unterschieden zwischen den Geschlechtern ist die Entwicklung beider in den verschiedenen Phasen zu kennzeichnen. — Was ist die Bestimmung der Frau. — Was ist Liebe? — Zeugung und Entwicklung. Die Ehe, ihr Einfluß auf Gesundheit und Lebensdauer. Wer darf heiraten? — Die Bedeutung der Gattenwahl für die Nachkommenschaft — Befruchtung und Vererbung. — Rassenhygiene. — Ahnen- und Familienforschung. — Die Familie. — Die rechtliche Stellung der Frau in der Ehe. — Mutter und Kind. — Das Geschlechtsleben, — Geschlechtskrankheiten. — Prostitution. — Die Kunst der sexuellen Lebensführung. —

Immer wieder müssen wir den jungen Mädchen und Männern zeigen, was die Ehe wirklich sein kann, was sie billigerweise zu erfüllen vermag, was wir tun und lassen müssen, um das eheliche Glück dauernd an uns zu ketten. Das Hohelied der Mutter soll erklingen, die der Genius der Menschheit ist. Was wir Männer im Leben werden, ist immer das Werk unserer Mutter! —

Hier darf nicht trockener, altbackener Verstand allein belehren wollen, sondern das Herz rede mit glühender Begeisterung die Sprache des Gefühls. Eine neue Sittlichkeit soll das kommende Geschlecht erfüllen, denn alles Wissen nutzt im letzten Grunde nichts, wenn es nicht die Seele entflammt. So soll diese Schule den Charakter entwickeln und durch Wissen zum Gewissen gelangen!

Bad Oeynhausen und Umgegend

Für die bedeutungsvolle Volksabstimmung am 12. November liegen die Wählerlisten vom 2. bis einschließlich 6. November im Zimmer 1 des Rathauses zur Einsicht offen aus.

Löhne. Möbelfabrikant W. Stuke in Löhne-Bhf. läßt seine Gebäude erweitern. Der Rohbau ist bereits fertiggestellt.

Bischofshagen. Ein Riesenexemplar einer Runkelrübe von 24 Pfund ist im Kolonialwarengeschäft von M. Bögeholz ausgestellt. Sie stammt aus der Ernte eines hiesigen Landwirts, dessen Wirtschaft als mustergültig bekannt ist.

Melbergen. Am Montag geriet ein Trecker einer Oeynhauser Speditionsfirma in Brand. Durch die Geistesgegenwart des Führers konnte eine Explosion verhütet werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Was Langenberg sendet:

Freitag, 3. November.

Sender: Langenberg Welle 472,4

6.00: Von Köln: Morgenruf. * 6.05: Von Köln: Morgenkonzert. * 6.30: Von Stuttgart: Leibesübungen (1). * 6.45: Von Köln: Leibesübungen (2). * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von Frankfurt: Frühkonzert. * 8.20: Von Köln: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln: Für die Frau. * 10.10: Von Frankfurt: Frühbericht. — Anschl.: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: Wir und die Welt. * 11.00: Von Köln: Englischer Schulfunk: Cromwell. * 11.25: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Klänge aus aller Welt. * 13.10: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht. * 13.35: Von Köln: Mittagskonzert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. * 14.30: Von Köln: Moorsiedlung in Theorie und Praxis. * 14.45: Von Köln: Achtung! Sie hören Hausmusik! * 15.00: Von Köln: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmitteilungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Leipzig: Nachmittagskonzert. * 18.00: Von Köln: Englischer Sprachunterricht. * 18.20: Von Köln: Warum Familienforschung? * 18.35: Von Köln: „St. Hubertus." Ein Gedicht von Jakob Kneip. * 18.50: Von Köln: Meldungen. * 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Revolution des Geistes. * 20.00: Von Frankfurt: Griff ins Leben. * 20.10: Von Stuttgart: „Wer vieles bringt . . ." * 21.30: Von Stuttgart: Sinfonie in D-Dur von Haydn. Südfunkorchester. * 22.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . . * 22.30: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht. * 22.40: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert. * 23.00: Von Frankfurt: Heitere Nachtmusik Rundfunkorchester. * 24.00—0.45: Von Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Universum
Minden
Heute
4.00, 6.30 und 8.15 Uhr
Premiere
des grossen musikalischen Filmlustspiels der
Ufa
Walzer Krieg
mit
Renate Müller,
Willy Fritsch
Weitere Darsteller
Rosa Barsony
Paul Hörbiger
Adolf Wohnbrück
Hanna Waag
Bei diesem köstlichen Filmwerk wird das Publikum in die Zeit eines Johann Strauß und eines Josef Lanner zurückversetzt.
Außerdem ein auserwähltes
Tonbeiprogramm
Tonwoche

Den besten Kaffee, denk daran erhält man stets bei Tengelmann
Brasil-Perlkaffee besonders kräftig, d. Pfd. nur M. 2.20
Kolonial-Mischung vorzüglich, d. Pfd. nur M. 3.—
Rein deutsches Familien-Unternehmen
BIELEFELD, Rathausstr. 5, Bahnhofstr. Ecke Arndtstr.
MINDEN, Bäckerstr. 35 - HERFORD, Gehrenberg 4

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[8

Edna errötete. „Ich weiß nur", sagte sie sehr ernst, „daß dort ein Mann sich ganz allein quält, aus einer Sandbüchse ein Mustergut zu machen. Wenn ihm aber alle Mittel entzogen werden und wenn die Rießburger gar mit Klatsch über ihn herfallen, dann will ich wenigstens sagen, daß ich nichts Uebles von ihm glauben kann."

Pluto mußte ein feines Gehör für Gesprächswendungen haben.

Wenn jene berühmte peinliche Stille eintrat, in der Menschen überlegen, was sie nun weiter reden können, so pflegte er seine Schnauze auf den Tisch zu strecken, als ob er etwas sagen wolle.

Das tat er auch jetzt. Zwischen Irene und Edna erschien der schöne glatte Hundekopf mit den menschlichen Augen, die gedankenvoll den Herrn ansahen.

Erlöst redeten alle auf den Hund ein. Sogar Frau von Schrader vergaß einen Moment ihre sonstige Nervosität vor dem „Riesenvieh".

„Pluto ist ein kluger Hund — nicht? Nur verwöhnen darf man ihn nicht."

Pluto machte ein Gesicht: deine Meinung ist mir Wurst! Oder vielmehr nicht Wurst, denn Wurst ist ja etwas Kostbares.

Becker trat in diesem Augenblick mit seinen zögernden Bewegungen ein: „Herr Höwell ist jekommen, Herr von Köller — er wollte mal bloß fragen, und er ist auch nicht im Dreß, sagte er, und Sie möchten entschuldigen, weil er direkt von seinen Feldern kommt, sagte er. und ich habe ihm jesagt, wir haben Damenbesuch."

Edna machte eine überraschte Bewegung. Die Zigarette fiel auf den Boden. Sie löschte sie mit dem Fuße aus.

„Ich wä—iß nicht", fuhr Becker fort, „ich glaube, es ist was mit seiner Motor-Fräsmaschine passiert. Und der Techniker kann ihm nicht kommen vor drei Tagen. Er sagte, daß ihm der Motor nicht jeht, und wenn Herr von Köller kann und borgt ihm, daß er das große Feld zu Ende machen kann, wo sie mittendrin sind."

„Aber führen Sie Herrn Höwell doch her!" rief der Hausherr.

Frau von Schrader setzte eine leidende Miene auf.

Irene sah unbemerkt zu Edna herüber, die zwecklose Malereien mit dem Zeigefinger auf dem Tischtuche vollzog. Pluto war dem Diener gefolgt, als gälte es, diesen Gast mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu begrüßen.

Auf die Terrasse trat jetzt, von Becker mit liebenswürdig ausladenden Kratzfüßen begleitet, ein stattlicher, außerordentlich schöner blonder Mann. Er war in Reitstiefeln und trug nichts als ein weißes offenes Hemd im Ledergurt der Hose. Kopf und Hals waren dunkler als das Haar, strahlend wirkten die hellgrauen Augen in dem kräftig geschnittenen Gesicht.

Er überflog den Kreis der Anwesenden; er schien etwas zu vermissen.

Nach der Begrüßung fing er ohne Umschweife von seinem Malheur an, und da er gerade auf der Köllerschen Seite gewesen sei, habe er es für das beste gehalten, hierher zu kommen und um Hilfe zu bitten. Schon am Tage vorher habe der Motor gespukt, und er habe sich gleich in der Stadt nach einer schnellen Reparatur erkundigen lassen. Leider brauche der Rießburger Techniker drei Tage. Es wäre ihm sehr damit geholfen, wenn er wenigstens für einen Tag — denn dann seien sie mit dem Feld fertig — den Motor von Herrn von Köller ausgeliehen bekäme.

„Aber natürlich! Aber natürlich!" rief Herr von Köller sofort. „Ich möchte Sie nur mit der Behandlung unseres Motors vertraut machen lassen. Ich rufe Ihnen nachher Leute, wenn Sie aufbrechen."

„Jetzt trinken Sie erst eine Tasse Kaffee!" sagte Irene hausfraulich. „Sie sehen so erhitzt aus."

Höwell zeigte lachend den weißen Saum seiner Zähne. „Ich bin immer in Hitze! Ich stehe den ganzen Sommer in vorderster Schützenlinie. Bis man so eine Ernte mit Sieg gegen alle Gewalten eingefahren hat."

„Ich höre, Sie machen es sich nicht leicht, Herr Höwell!" warf der Hausherr höflich ein.

Höwell rührte in seiner Tasse.

„Man macht es mir nicht leicht", erwiderte er kurz, und Ednas glänzende Augen vermeidend, sagte er zu Irene gewendet: „Wo ist denn die mittlere der drei schönen Parzen?"

„Das mittlere Pärzchen liegt im Bett und hat Kopfschmerzen", antwortete Irene lachend.

Edna warf Höwell einen eigentümlichen Blick zu: „Parzen?" sagte sie. „Ein merkwürdiger Vergleich. Dann wäre ich ja Atropos, die letzte, die den Lebensfaden abschneidet —"

Es zuckte um ihren Mund.

Irene hatte ein still erschrecktes Gesicht; sie schien etwas sagen zu wollen. Schwieg aber doch, und Frau von Schrader ergriff statt ihrer das Wort, das ihr seit dem Kommen Höwells im Munde stecken geblieben war.

„Das Kind hat stets zu originelle Einfälle, die liebe Edna! Sagen Sie, Herr Höwell, Sie kennen doch auch diesen alten Wucherer, den Klempnermeister Frantz. Ich habe leider meine Dachröhren von ihm machen lassen, trotzdem mich mein Sohn warnte, der einen außerordentlichen Blick für Menschen hat. Aber was soll man machen in Rießburg? Man hat ja in einer kleinen Stadt keine Auswahl. Wenn eine Röhre kaputt ist, ist Frantz allmächtig. Aus Angerberg jemanden kommen zu lassen, das kostet soviel Fahrspesen, das kann ich mir als Witwe nicht leisten."

Höwell murmelte etwas wie „ja, ja" zur Antwort; er war mit seinen Gedanken wohl wieder bei der unterbrochenen Arbeit. Oder wo war er?

(Fortsetzung folgt.)